Zeitschrift: Die neue Schulpraxis

Band: 15 (1945)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE NEUE SCHULPRAXIS

MAI 1945 15. JAHRGANG / 5. HEFT

Inhalt: Wie wecke ich in den Kindern Interesse für das Leben der Pflanzen – Sprachpflege in der Pflanzenkunde – Der private Beschwerdebrief – Plan für die Arbeit im Schulgarten – Unser Franzosenkind – Neue Bücher

Wie wecke ich in den Kindern Interesse für das Leben der Pflanzen

Von Klara Müller

Während die meisten Kinder für das Leben und die Eigenart der Tiere ein natürliches Interesse empfinden, ist ihre Anteilnahme für das Pflanzenleben nicht so ohne weiteres da. Eine blosse Beschreibung der Pflanzen und ihrer Funktionen vermag sie im allgemeinen nur wenig zu interessieren. Das Kind distanziert sich noch nicht in dem Masse von der Umwelt wie der Erwachsene. Es lebt und webt noch im lebendigen Ganzen. Es empfindet das Sprossen und Blühen der Pflanzen inniger mit als der Erwachsene; aber es will sich zunächst noch nicht gedanklich darüber erheben. Es möchte die Entwicklungsvorgänge der Pflanzen lieber in persönlich-menschlicher Art kennenlernen. So kann es sie miterleben; so sind sie ein Teil von seiner eigenen Welt. Gelingt es, besonders charakteristische Einzelheiten aus dem Pflanzenleben dem Kinde in gemütvoller Weise nahezubringen, so ist für ein späteres Verständnis naturwissenschaftlicher Tatsachen schon viel gewonnen. Durch das Vorerzählen von kleinen Episoden aus dem Leben von Blumen und Bäumen, die man womöglich durch die zeichnerische Darstellung noch eindrucksvoller gestaltet, wird das kindliche Interesse sehr bald geweckt. Man kann dabei die einzelnen Pflanzen in ihrer wirklichen Eigenart auftreten lassen, jede von ihnen in ihrer tatsächlichen Stellung innerhalb der Natur, nur dass man sie in menschlicher Weise empfinden und handeln lässt. In dem nun folgenden Beispiel soll besonders die Eigenart des Löwenzahns hervorgehoben werden, während das Vergissmeinnicht eine mehr nebensächliche Rolle spielt.

Es war ein herrlicher Maientag. Blau war die Luft. Helle, flinke Sonnenstrahlen huschten über die Wiese und hüllten all die vielen Blumen in Licht und Wärme. Ganz am Rande standen ein Löwenzahn und ein Vergissmeinnicht nahe beieinander. Aber merkwürdig: Das Vergissmeinnicht seufzte. «Was gibt es bei diesem strahlenden Wetter zu seufzen?» fragte Madam Löwenzahn etwas ungehalten. «Sehen Sie doch, wie lieblich uns die Sonnenstrahlen umschweben! Wie herrlich kann man heute die Haare und die Kleider auslüften und sonnen.» Und sie breitete behaglich ihre gelben Haare an der Sonne aus.

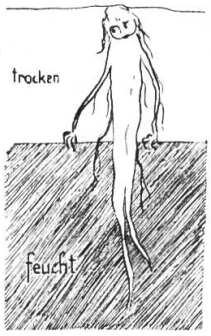
«Ich habe so grossen Durst», flüsterte das Vergissmeinnicht. «Diese heissen Sonnenstrahlen trocknen mich viel zu sehr aus. Sogar meine Tränen, die ich heute früh weinte, haben sie aufgesogen. Wenn nicht bald ein Regen kommt, muss ich verschmachten.»

«Wie – höre ich recht? Verschmachten wollen Sie?» verwunderte sich Madam Löwenzahn. «Haben Sie denn keine Wurzelmagd eingestellt, die Ihnen das nötige Trinkwasser heraufpumpt?»

«Gewiss», entgegnete das Vergissmeinnicht, «natürlich habe ich eine Magd. Würzelchen heisst sie, und sie tut ihr Möglichstes. Aber woher soll sie bei diesem trockenen Boden das Wasser nehmen?»

«Du meine Güte», entsetzte sich Madam Löwenzahn, «nur weil der Boden hier oben ausgetrocknet ist, nur deswegen schickt sie Ihnen schon kein Wasser mehr! Unglaublich! Da bin ich mit der meinigen freilich besser versorgt. Pfahlwurzel heisst sie, und ich kann mich auf sie verlassen. Ist der Boden oben trocken wie hier, so gräbt sie weiter in die Tiefe, wo es schön feucht ist. Dort saugt sie jetzt für mich Wasser auf. Sogar Milch muss sie für mich zubereiten. So habe ich selbst bei dieser Hitze genug zu trinken und fühle mich wohl wie ein Fisch im Wasser.»

«Das ist allerdings sehr angenehm für Sie», meinte das Vergissmeinnicht; «aber für Ihre Wurzelmagd muss die Arbeit recht anstrengend sein.» – «Natürlich», gab Madam Löwenzahn zu, «sie muss sich tüchtig ins Zeug legen; dazu ist sie ja da. Stände ich zufällig auf einem feuchten, schattigen Platz, müsste sie sich freilich nicht so abplagen. Sie hätte die Feuchtigkeit gleich bei der Hand und könnte sich's wohlsein lassen. Sie brauchte dann gar nicht so sehr in die Tiefe vorzudringen. Jedoch hier, wo wir auf dem Trockenen sitzen, ist das eben notwendig. Wenn ich dabei nur gesund und stark bleibe, das ist die Hauptsache. Wir Löwenzahne sind praktische Leute. Wir verstehen es, uns jedem Boden anzupassen.»



Hier muss die Wurzel kräftig in die Tiefe graben bis dorthin, wo es schön feucht ist.

An feuchten, schattigen Plätzen braucht sich die Wurzel nicht anzustrengen. Hier kann sie sich's wohl sein lassen.

Das Vergissmeinnicht nickte ein wenig trübsinnig und sprach: «Sie haben sich Ihr Leben ganz wunderbar eingerichtet.» – «Aber das könnten Sie doch auch tun!» fuhr Madam Löwenzahn auf. «Ihre Magd ist schuld, dass Sie Durst leiden. Hören Sie meinen Rat: Wechseln Sie! Nehmen Sie sich eine kräftigere Wurzelmagd!»

«Das brächte ich nicht übers Herz», sagte das Vergissmeinnicht, «dazu sind wir zwei, mein Würzelchen und ich, viel zu sehr innerlich verbunden. Und nicht meine Magd ist schuld an meinem Leiden; sondern ein unglückliches Schicksal hat uns hieher verschlagen. Meine Schwestern stehen dort drüben am Waldrand. Dort im Feuchten ist meine Heimat. Ich fürchte, hier kann ich

nie so recht kräftig werden.»

«Ja, Sie sehen erschreckend schmächtig und abgemagert aus», stimmte Madam Löwenzahn unbekümmert ein. «Aber warum in aller Welt strecken Sie sich so sehr? Sie machen sich ja noch extra dünn und schmal.»

Platz will ich haben! Wer nicht zurückweicht, wird erdrückt.

«Ich will doch den Gräsern nicht soviel Platz wegnehmen», meinte das Vergissmeinnicht. «Was», schrie Madam Löwenzahn, «den Gräsern, diesen frechen Bengeln, wollen Sie Platz machen! Dass ich nicht lache! Die sorgen schon für sich. Sie haben zuviel Gefühle, mein Fräulein. Damit kommen Sie nie zu etwas! Ich bin nicht so. Ich breite meine starken Blattarme rings um mich aus, und wer nicht zurückweicht, wird erdrückt.»

«Das ist aber schrecklich», flüsterte das Vergissmeinnicht. «Ach, woher!» entgegnete Madam Löwenzahn. «Ich sage Ihnen, jeder muss schauen, dass er zu seiner Sache kommt. Mit meinen kräftigen Blattarmen kann ich viel erreichen. Sie halten mir doch auch den Boden etwas länger feucht. Bei Regenwetter verwende ich sie sogar als Wasserleitung. Sie müssen die erfrischenden Regentropfen der Wurzel zuführen. Sehn Sie nur, die prächtigen Rinnen, die meine Arme haben!» – «Überhaupt», fuhr sie mit erhobener Stimme fort, «wir Löwenzahne verstehen es, uns überall durchzusetzen. Niemals lassen wir uns von andern etwas wegnehmen, am wenigsten Licht und Sonne. Wenn die Gräser um mich herum auch gar zu hoch wachsen, dann lasse ich das Breitwerden bleiben, stelle meine Blattarme schräg in die Höhe und verschaffe mir doch wieder genug Luft und Licht.»

«Ach, Sie haben es gut!» hauchte das Vergissmeinnicht. «Gewiss», sagte Madam Löwenzahn. «Zwar habe ich auch meine Sorgen; aber die hat schliesslich jede Mutter.»

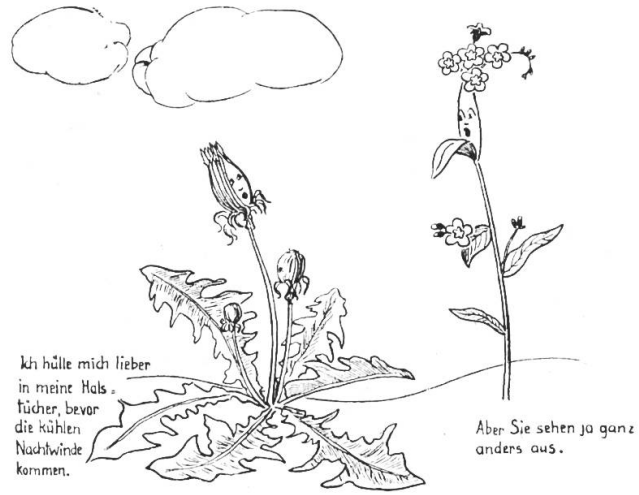
«Ja, sind Sie denn eine Mutter?» fragte das Vergissmeinnicht ganz erstaunt. «Wo haben Sie denn Ihre Kinder?» – «Auf meinem Kopf», sagte Madam Löwenzahn. «Was, auf Ihrem Kopf, wirklich?» verwunderte sich das Vergissmeinnicht. «Natürlich», meinte Madam Löwenzahn, «da sind sie am besten versorgt, wenigstens so lange, bis sie gross genug sind, um das Fliegen zu lernen.» Jetzt war aber das Vergissmeinnicht einfach verblüfft. «Was!» rief es, «fliegen lernen sollen die Kinder erst auch noch! Ist das Ihr Ernst?»

«Sehn Sie», sagte Madam Löwenzahn, «das ist heutzutage das beste. Ich gebe jedem meiner Kinder einen kleinen Fallschirm mit, so haben sie die beste Aussicht, weit in der Welt herumzukommen. Oh, das wird ein grosser Tag sein, wenn meine Kinder ausfliegen werden!» Ganz verzückt blickte sie bei diesen Worten in die blaue Ferne.

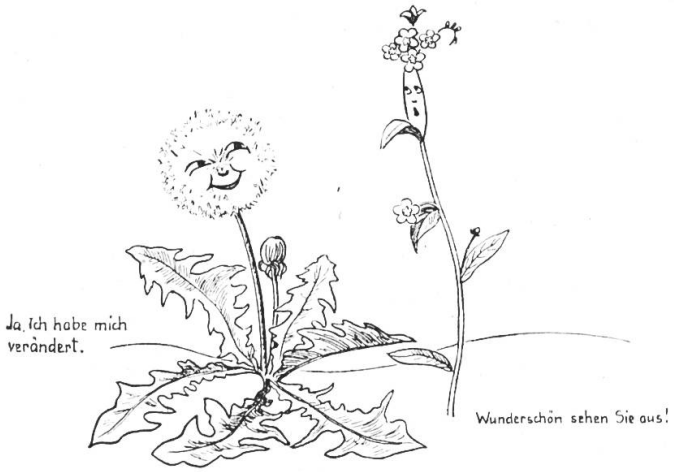
«Ach ja», hauchte das Vergissmeinnicht, «diesen einzig schönen Tag möchte ich auch erleben. Wenn ich nur nicht vorher vor Durst verschmachte! Gottlob wird es jetzt ein wenig kühler. Ich glaube, der Abend kommt. Und sehn Sie, da steigen wahrhaftig Wolken auf. Was glauben Sie, werden sie uns

den ersehnten Regen bringen? Wirklich, sie stehn schon fast über unsern Köpfen, schauen Sie! Aber – – wo sind Sie denn, Madam Löwenzahn? Ich kann Sie ja gar nicht mehr sehen!»

«Ich bin immer noch da!» rief Madam Löwenzahn belustigt. Das Vergissmeinnicht meinte ein wenig ängstlich: «Aber Sie sehen plötzlich so anders aus.» Und wirklich: Von den gelben Haaren war beinahe nichts mehr zu sehen. Madam Löwenzahn hatte den Kopf ganz in ihre grünen Halstücher eingeschlagen.



«Wissen Sie», erklärte sie, «ich mag das nicht leiden, wenn sich die Sonne hinter die Wolken verkriecht und wenn es Abend wird. Da befürchte ich immer eine Erkältung. Ich hülle mich lieber in meine Halstücher, bevor die kühlen Nachtwinde da sind. In dieser Beziehung bin ich sehr vorsichtig.» «Da haben Sie ganz recht», sagte das Vergissmeinnicht liebenswürdig. «Schlafen Sie wohl!» Die Nacht brachte dann wirklich ein wenig Regen, so dass das Vergissmeinnicht seinen grössten Durst löschen konnte. Es fühlte sich deshalb am andern Morgen viel wohler und hoffte nun aufs neue, das grosse Ereignis, da die Löwenzahnkinder ausfliegen würden, noch zu erleben. Dieser Tag kam sogar ganz unerwartet.



Eines Morgens rief das Vergissmeinnicht ganz bestürzt: «Madam Löwenzahn, wo sind Sie? Sie haben mich doch nicht verlassen!» «Dummes Närrchen», lachte diese, «ich stehe noch immer auf demselben Fleck.» «Sind Sie das wirklich?» fragte das Vergissmeinnicht. «Sie haben ja ganz weisse Haare! Wunderschön sehen Sie aus, Madam Löwenzahn.»

«Ja, ich habe mich verändert», sagte Madam Löwenzahn nicht ohne Stolz. «Aber, was Sie für meine Haare halten, das sind die vielen Fallschirme für meine Kinder. Die Zeit ist gekommen, da sie ausfliegen sollen. Immer daheim bei der Mutter, das taugt nichts. Onkel Wind, nimm doch meine Kleinen mit auf die Reise! Sei ihnen doch ein wenig behilflich!»

«Mit Vergnügen», sprach der Wind und blies kräftig auf Madam Löwenzahn los. Schon schwangen sich die ersten Fallschirme in die Lüfte. An jedem Fallschirm hing ein kleines Löwenzahnkind.

«Haltet euch fest!» schrie Madam Löwenzahn. «Und wo ihr auch hinkommt, wehrt euch tapfer und gebt euch Mühe, wackere Löwenzahne zu werden!» Die Gräser winkten und lachten, und ein Schmetterling gab den Löwenzahnkindern ein Stück weit das Geleite.
«Wie schön, wie ganz herrlich ist das!» rief das Vergissmeinnicht. «Wie glücklich bin ich, diesen Tag noch erlebt zu haben!»

*

Ein anderes Beispiel könnte in folgender Weise eingeleitet werden. Man spricht mit den Kindern vom Helfen, wie wir Menschen alle einander helfen müssen, wie der Städter nicht ohne die Arbeit des Bauern auskommen könnte, wie jede Berufsarbeit ein Dienst am Mitmenschen ist, wie auch jede Familie eine Lebensgemeinschaft bildet, in der kein Glied nur für sich selbst leben darf, wenn es gut gehen soll. Der Vater arbeitet im Beruf und verdient das nötige Geld für den Lebensunterhalt. Die Mutter kauft die Lebensmittel, kocht das Essen, flickt und wäscht die Kleider. Das gäbe eine schöne Geschichte, wenn sie auf einmal streiken wollte. Kein Essen käme mehr auf den Tisch, keine Strümpfe würden mehr geflickt usw. Nur wenn alle Familienglieder einander helfen, kann es allen gut gehen. Ganz ähnlich verhält es sich im Leben der Pflanzen.
Die folgende Geschichte ist in Anlehnung an die Erzählung vom Fliederbaum von Ewald in Schaffsteins Blauen Bändchen entstanden.
Auf der Wiese stand ein grosser Kirschbaum. Es war ein lichter Frühlingstag. Die Luft war still und ganz erfüllt von süssem Blütenduft. Über allem lag ein heiterer Friede. Nur im Kirschbaum schien etwas los zu sein. Ein Beben und Zittern ging durch seine Äste. Das kam daher, weil die Wurzel auf einmal unzufrieden geworden war. Sie versuchte, sich frei zu machen.
«Jetzt habe ich einmal genug!» schrie sie. «Immer soll ich für alle arbeiten. Mit meinen Wurzelarmen muss ich mich im Boden festhalten, damit kein Sturm den Baum umwerfen kann!»
«Und euch alle muss ich mit Nahrung versorgen. Mühsam sauge ich sie aus dem Boden. Wie ich das mache, darnach fragt niemand. Wenn ihr da oben nur immer zu essen habt. Ihr lasst's euch wohl sein, lasst euch vom Frühlingswind umfächeln und kümmert euch sonst um rein gar nichts. Was hat unsereins vom Frühling, hee! Immer muss ich im Boden drin sitzen und mich für die ganze Familie abplagen. Alles liegt auf mir. Aber nun ist's einmal genug! Hinaus will ich, an die Luft, an die warme Frühlingssonne!» Dabei versuchte sie, ihre Wurzelarme aus dem Boden loszureissen, so dass es im Baum bedenklich knackte.

Immer soll ich im Boden drin sitzen und alle Arbeit allein tun! Auf mir liegt alles!

«Was fällt dir ein, Grossmutter Wurzel? Ist dir der Frühling in die Knochen gefahren? Wie kannst du behaupten, dass wir nichts arbeiten!» riefen empört die Äste, Zweige und Blätter.
«Natürlich tut ihr nichts!» schrie die Wurzel noch lauter. «Du, Grossvater Stamm, stehst den ganzen Tag gemütlich auf der Wiese und schaust dir die schöne Welt an. Bequem ist das, sehr bequem!»

«Oha, oha!» liess sich nun Grossvater Stamm vernehmen. «Man merkt's, dass du nirgends hinkommst, alte Wurzel, sonst wüsstest du über meine Arbeit besser Bescheid. Was meinst du, wenn ich nicht jahraus, jahrein die Krone in die Höhe halten würde, kämen ja die Kühe und die Ziegen und würden immer wieder das Laub abfressen. Nur gut, dass ich so stark bin.»
«Ist das alles?» höhnte die Wurzel. «Bei weitem nicht», sagte der Stamm. «Du rühmst dich, für uns alle die Nahrung aufzusaugen. Was könnte das jedoch den Zweigen und Blättern nützen, wenn ich sie ihnen nicht hinaufsenden würde? Ich nehme die Nahrung in meine Kämmerchen auf und drücke sie immerzu hinauf, von einem Kämmerchen ins andere, bis sie bei den Zweigen, Blättern und Blüten angelangt ist, so dass sie sich ernähren können. Was meinst du, das ist keine kleine Arbeit. Das braucht viel Geduld und Kraft.»
«So, so», sagte nun Grossmutter Wurzel. «Davon habe ich nichts gewusst. Es ist immerhin tröstlich für mich, dass du auch etwas arbeitest. Aber warum sollen wir zwei allein uns für die ganze Familie abplagen? Heda, ihr Äste, ihr Faulenzer, wir zwei, Grossvater Stamm und ich, wollen nicht mehr alle Arbeit allein tun!»

Wir haben genug zu tun, um die Blätter und die Blüten an die Sonne zu heben.

«Natürlich nicht, wir arbeiten doch auch!» riefen diese zurück. «Wir müssen doch Tag für Tag die Zweige und die Blätter an der Sonne ausbreiten, sonst würden ja nur die obersten vom Sonnenlicht beschienen. Es kostet uns viel Mühe, es fertigzubringen, dass alle zu irgendeiner Tageszeit ein wenig Sonne bekommen. Sieh nur, wir sind schon ganz krumm geworden vor lauter Anstrengung.»
«Hm», meinte Grossvater Stamm, «daran habe ich noch nie gedacht.» Und die Wurzel brummte: «Wie soll unsereins so etwas auch nur ahnen, wenn man immer in der Erde drin sitzt.»
«Nun», meinten die Äste, «wenn ihr wollt, dass in unserm Haushalt alles

arbeitet, so sagt es doch den Blättern! Die haben's freilich gut. Sie lassen sich von uns an die Sonne tragen und geniessen das Dasein.»

Alles rief: «Also ihr Blätter, denkt darüber nach, wie ihr euch nützlich machen könnt! Wir wollen von nun an keine Faulenzer mehr ernähren!»

Jetzt liessen sich aber die Blätter auch hören: «Faulenzer nennt ihr uns; und doch kochen wir für euch alle die Nahrung.» – «Habe ich richtig gehört», spottete die Wurzel, «kochen tut ihr! Ich berste vor Lachen. Sagt, womit kocht ihr denn?» – «Mit Sonnenlicht natürlich», sagten die Blätter. Jetzt lachten und knackten auch die Äste aus vollem Halse, und der Grossvater Stamm meinte: «Das geht zu weit. Mir scheint, ihr wollt uns alte Leute zum besten haben.» – «Und doch ist es wahr», beteuerten die Blätter. «Die Nahrung, die Grossmutter Wurzel aufsaugt und die Grossvater Stamm uns heraufschickt, wäre ganz roh, wenn wir sie nicht kochen und zubereiten würden. Erst durch unsere Arbeit wird sie für uns alle geniessbar und verdaulich. Wir fangen mit unsern Blattpfännchen das warme Sonnenlicht auf und bereiten so die Nahrung zu. Eure Gesundheit habt ihr uns zu verdanken.»– «Das ist ja ganz erstaunlich», sagte der Stamm, «davon habe ich noch nie gehört.»

Wir kochen nämlich mit Sonnenlicht.

«Und atmen tun wir erst auch noch für uns alle», fügten die Blätter eifrig bei.

«So, so, da leistet ihr wirklich ganz wichtige Arbeit», sprach Grossvater Stamm. «Man ist doch nie alt genug, um nicht noch etwas Neues zu lernen, nicht wahr, Grossmutter Wurzel.» – «Ja, es scheint so», gab diese zu. «Dass die Blätter unsere Köche sind, hätte ich mir freilich nicht träumen lassen.»

«Da seht ihr's nun», riefen triumphierend die Blätter. «Wenn ihr durchaus jemand ins Gewissen reden wollt, so sprecht einmal mit den Blütenkindern! Wir ärgern uns nämlich jeden Tag über sie. Sie sitzen so recht selbstgefällig auf den Zweigen, lassen sich vom Winde schaukeln und träumen im Sonnenschein.»

«Das ist wahr!» riefen alle. «So, ihr Blütenkinder, nun soll's einmal aus sein mit dem ewigen Nichtstun. Ihr sollt endlich auch etwas leisten!»

«Wir arbeiten ja schon genug», verteidigten sich diese. «Hört doch nur!» spottete die Wurzel, «Träumen und Spielen nennen die Arbeit.» Und der Grossvater Stamm meinte: «Ihr habt gar keine richtige Arbeitstracht. Diese weissen Flitterkleidchen taugen nicht für ehrliches, bodenständiges Schaffen.»

«Bodenständig sind wir freilich nicht», sagten die Blüten, «wir brauchen es auch nicht zu sein; aber wir locken mit unsern leuchtend weissen Kleidchen die Bienen an. Wir leuchten und schimmern und duften im Sonnenschein, bis sie kommen. Erst wenn die Bienen den Blütenstaub von Blüte zu Blüte tragen, erst dann können die glänzenden, saftigen Kirschen wachsen, die die Kinder so gerne essen. Was wäre ein Kirschbaum ohne Kirschen! Was wäre also der ganze Haushalt wert ohne uns! Ausserdem schenkt jede von uns

Wir locken mit unsern weissen Kleidchen die Bienen an.

den Bienen ein Tröpflein Blütensaft. Und was machen die Bienen daraus, wisst ihr das?»
«Nein, natürlich nicht», brummte die Wurzel, «woher sollte unsereins wissen, was da oben vorgeht?»
«Bienenhonig bereiten sie daraus, der von den Menschen so geschätzt wird», erklärten sie.
Grossvater Stamm sprach: «Da hat nun jeder von uns gemeint, er leiste allein die wichtigste Arbeit. Und doch müssen wir alle einander helfen, damit die Familie gesund bleibt. Keiner von uns allen könnte entbehrt werden. Was meinst, Grossmutter Wurzel, wirst jetzt wohl nicht mehr Reissaus nehmen wollen nach dem, was du gehört hast.» – «Gelt, Grossmutter», riefen auch die Blätter, «nun musst du's glauben, dass wir soviel leisten wie du!»
«Soviel wie ich?» begehrte sie auf. «Das ist noch nicht gesagt. Macht, dass ihr an eure Arbeit kommt, ihr Grünschnäbel!»
Es fiel ihr schwer, vor allen laut zuzugeben, dass sie sich geirrt hatte. Als aber bald darauf ein heftiger Sturmwind die Krone zu schütteln begann, hielt sie sich mit aller Kraft im Boden fest und tat ihre Pflicht wie nur je.

Die Gespräche zwischen Wurzel, Stamm, Ästen usw. oder zwischen Löwenzahn und Vergissmeinnicht lassen sich auch zu mündlichen und schriftlichen Sprachübungen gestalten, indem einzelne Kinder die entsprechenden Rollen übernehmen. Eine solche Sprechübung kann recht lustig und interessant werden, wenn versucht wird, z. B. die Unzufriedenheit und Auflehnung der Wurzel oder das Bedächtige und Versöhnliche im Verhalten des Stammes durch die Sprechweise auszudrücken. Je nach Begabung wird sich ein Kind mehr an die Redewendungen des Lehrers halten, oder aber es wird selbst Worte finden, «seine Arbeitsleistung» ins rechte Licht zu rücken. Manche Kinder tun das auf sehr temperamentvolle Weise und dies um so mehr, je besser es vorher gelungen ist, eine Episode aus dem Pflanzenleben recht humorvoll und dramatisch vorzuerzählen.

Sprachpflege in der Pflanzenkunde

Von Hans Ruckstuhl

Zu den beliebtesten Schulfächern zählt die Naturkunde. Das will freilich nicht heissen, dass die Kinder zum vorneherein dafür auch mit dem nötigen Sprachwerkzeuge ausgerüstet seien. Alle Realien erfordern ja die Einführung in eine grosse Zahl neuer Begriffe. Um alle Vorgänge sachlich richtig darstellen zu können, bedarf es aber auch der Fähigkeit, über Vorgänge und Sachverhalte fliessend zu berichten. Diese Forderungen setzen sprachliche Schulung auch in der Naturkunde voraus. Wie man im lebensnahesten Teilgebiete der Naturkunde, in der Zoologie, vorgehen kann, habe ich in meiner Arbeit «Sprachpflege in der Tierkunde» (Neue Schulpraxis, Juliheft 1944) dargestellt.
Das zweite Teilgebiet, die Pflanzenkunde, mag manchen Kindern etwas ferner liegen. Immerhin hilft ja schon die Unterstufe mit ihren Sprachübungen

die Grundlagen vorbereiten. Die Mittel- und Oberstufe kann darauf weiterbauen. Welche Möglichkeiten sich uns bieten, möchte ich an einigen ausgewählten Beispielen erläutern.
Ausgangspunkte bilden die Naturbeobachtungen, Beschreibungen und einschlägige Wörterreihen.

1. Aufgabe. Füllt die Lücken mit dem zutreffenden Tätigkeitsworte in der rechten Form aus: sammeln, gaukeln, heimtragen, brummen, sich wiegen, tragen, duften, sich recken, leuchten, blühen, prangen, sich winden.

Auf der Kahlfläche B. Bavier

So keimt und sprosst es an allen Ecken und Enden. Weidenröschen . . . (wiegen sich) im Winde; Disteln . . . (tragen) reich gefüllte Fruchtkörbchen; Königskerzen . . . (recken sich) stolz; Fingerhut und Akelei . . . (blühen) in zarten Farben; die Dolden des Holunders und des Schneeballs . . . (prangen); Geissblatt . . . (duftet) süss und schwer; wilde Rosen winden sich und . . . (klettern), und vollreife Erdbeeren und Himbeeren . . . (leuchten) aus dem Grün. Da fehlen auch die Näscher nicht. Farbenfrohe Falter . . . (gaukeln) von Blüte zu Blüte; dicke, fette Hummeln mit ihren Sammetröcklein . . . (brummen) schwerfällig daher; Tausende von Bienen . . . (sammeln) reiche Tracht, und die Käfer haben es furchtbar eilig in geschäftigem Hin und Her. Allem Vogelvolk ist der Tisch reichlich gedeckt, und auch die Buben und Mädchen kommen nicht zu kurz, die täglich in ihren Kratten süsse Beerenernte . . . (heimtragen).

Damit die Schüler die Wörter am rechten Platze einsetzen können, sollten ihnen die Blumen in ihrer charakteristischen Blütenart bekannt sein. So können sich nun beispielsweise Zweifel ergeben, ob es heisst: Fingerhut und Akelei blühen oder leuchten oder prangen in zarten Farben. Eine kurze Überlegung wird aber zeigen, dass nur «blühen» am Platze ist, weil zarte Farben weder leuchten noch prangen können. Leuchten werden vielmehr kräftige Farben.
Schwierigkeiten bereiten: gaukeln, sich recken und prangen. Zur Erklärung: gaukeln = sich leicht, spielend, hüpfend, flatternd hin und her bewegen, sich wiegen; sich recken = sich dehnen, sich strecken; prangen = durch äussern Glanz grosse Aufmerksamkeit erregen (sinnverwandt: prahlen, protzen, prunken).

2. Aufgabe. Setzt die folgenden Tätigkeitswörter am rechten Platze ein: festkleben, keimen, reifen, sich entwickeln, aufspringen, hinaustragen.

Die Früchte der Salweide A. Debrunner

Die Früchte . . . (reifen) schon im Mai. Aus jedem Fruchtknoten entwickelt sich eine längliche Kapsel, in welcher die winzig kleinen, von einem Haarbüschelchen umwickelten Sämchen liegen. Bei günstigem Wetter . . . (springt) die Kapsel . . . (auf); die Härchen breiten sich aus, und nun . . . (trägt) der Wind die kleinen Flugapparate in die Welt . . . (hinaus). Findet ein Sämchen an einer feuchten Stelle ein günstiges Plätzchen, so . . . (kleben) die Haare es an die Erde . . . (fest), und es beginnt sofort zu . . . (keimen); denn schon nach wenigen Stunden geht die Keimkraft verloren. Wie ganz anders ist es doch bei den Unkräutern, bei denen . . . (sich) die Samen noch nach vielen Jahren . . . (entwickeln) können!

Natürlich wird man die Schüler darauf hinweisen, dass die Zahl der Lücken grösser sein muss als die der einzusetzenden Wörter, weil diese eben getrennt werden.
Während das vorige Stück den Sachverhalt für einen Schüler der Mittelstufe in einfacher Form wiedergibt, zeugt das nachfolgende von der hohen Anschauungskraft des Dichters.

3. Am Roggenfeld Nach F. Moeschlin

Viktor, der Bauernsohn, trat an ein Roggenfeld. Er liess dessen grüne Halme durch die Finger gleiten und freute sich an ihrer elfenbeinernen Glätte und ihrer biegsamen Festigkeit. Er griff an ihre schmalen Knoten, die so hart sind wie Stein und so zweckmässig und sauber wie Maschinen-

gelenke. Und er liess seine Blicke an der Pflanze aufsteigen vom Boden an, wo der Stengel ganz hell ist und das Blatt dürr, zu den gelb-weiss gestreiften Halmgliedern, die sich verjüngen, bevor sie an die Knoten stossen; zu den glänzenden Blättern, die auf den rotbraun angelaufenen Knoten stehen und anfänglich wie eine Scheide den Halm furchtsam umklammern, bis sie sich endlich mit plötzlichem Mute frei fliegen lassen wie Wimpel vom Maste; hinauf zum Halmende, wo die blauweissen Härchen stehen, und zum dichten, zopfartigen Gefüge der Ähren, an der die langen Grannen silbrig glänzen. Und alles dünkte ihn schön und unvergleichlich.

Es sind vor allem die treffenden Eigenschaftswörter und Vergleiche, die diese Schilderung zu einem Musterbeispiel naturfreudiger und eindringlicher Darstellung machen. Beispiele: grüne Halme, elfenbeinerne Glätte, biegsame Festigkeit, schmale Knoten, gelb-weiss gestreifte Halmglieder, glänzende Blätter, rotbraun angelaufene Knoten, plötzlicher Mut, blauweisse Härchen, dichtes, zopfartiges Gefüge, lange Grannen. Vergleiche: so hart wie Stein; so zweckmässig und sauber wie Maschinengelenke; wie ein Schmied, der eine Niete prüft; wie eine Scheide umklammern; wie Wimpel vom Maste.

Nicht weniger vorzüglich als die Eigenschaftswörter und Vergleiche erscheinen die Tätigkeitswörter: verjüngen, stossen, stehen, umklammern, fliegen lassen, silbrig glänzen. Die absichtlich an den Satzanfängen gehäuften «und» drücken das wachsende Erstaunen des Betrachters aus.

Nachdem man das Stück diktiert hat, lasse man die Schüler selbst die genannten Einzelheiten erarbeiten und herausschreiben.

Zur richtigen Verwendung von Hauptwörtern leitet die folgende Aufgabe an.

4. Aufgabe. Fügt folgende Hauptwörter am rechten Platze und in der rechten Form ein: Rosette, Dolde, Wiesengrund, Stempel, Blütenschaft, Blattstiel, Kelch, Blumensaum, Rand.

Die Schlüsselblume H. Wagner

Vom feuchten . . . (Wiesengrunde) und unter dem schattigen Gebüsche hervor leuchtet die goldgelbe Schlüsselblume uns freundlich entgegen.

Dicht am Boden breitet sie eine zierliche . . . (Rosette) von fingerlangen, eirunden Blättern aus. Deren Oberfläche erscheint runzelig kraus; ihr . . . (Rand) ist zierlich gesägt und gewellt. Die Blattfläche zieht sich am . . . (Blattstiele) hinab und verläuft allmählich in diesem. Aus der Mitte des Blattkreises erhebt sich schlank und keck der flaumig behaarte . . . (Blütenschaft). An seiner Spitze trägt er eine . . . (Dolde) zahlreicher Blumen.

Welche Pracht zeigen die Blumen! Im bauchigen . . . (Kelche), der mit fünf Zähnen endet, steckt eine zierliche, goldfarbige Röhre. Oben breitet sich der . . . (Blumensaum) waagrecht aus und spaltet sich in fünf Teile. Aus der Mitte der Röhre ragt der . . . (Stempel) hervor. Das Volk nennt diese prächtige Blume Himmelsschlüsselchen.

Diese Beschreibung enthält auch vorzüglich gewählte Eigenschafts- und Tätigkeitswörter. Natürlich wird es einiger Überlegung bedürfen, damit man die Wörter am rechten Platze einfügt. Auch können solche Übungen nur im Anschluss an die Botanikstunde, also auf Grund gewisser, notwendiger Kenntnisse gepflegt werden.

Auf Grund eigener Beobachtungen können die Schüler Wörterreihen zusammenstellen, die sich auf ein und dieselbe Pflanze beziehen.

5. Aufgabe. Sucht Eigenschaften der Weide, Eiche, Birke, Föhre, Tanne!

Weide: stämmig, untersetzt, dick, krumm, schief gewachsen, gespalten, zerspellt, zerrissen, zerfetzt, morsch.

Eiche: hoch, gross, knorrig, dick, stark, kräftig, fest, trotzig, dauerhaft, wetterhart, verkrüppelt.

Birke: schlank, hoch, zart, zierlich, biegsam, zerzaust, ragend, glatt, borkig, weiss, leuchtend.

Föhre: weit ausladend, genügsam, hoch, schlank, lichtliebend, jung, alt, weitverzweigt, verkümmert, kraus, windzerzupft, düster, ernst, mürrisch.
Tanne: breit, hoch, schlank, edelwüchsig, weit ausladend, schmal, dünn.

6. Aufgabe. Nennt Tätigkeiten dieser Bäume!

Die Tanne wächst, grünt, breitet sich aus, kränkelt, verkümmert, bildet aufrechtstehende Zapfen und dreikantige, geflügelte Samen.
Die Föhre wächst gerade empor, knickt um, wendet sich dem Boden zu, auf dem sie eine kleine Strecke fortkriecht, um sich dann wieder ein wenig zu erheben.
Die Eiche reckt sich in die Höhe, treibt ein gewaltiges Wurzelwerk und verankert sich.

7. Aufgabe. Welche Arbeit leisten einzelne Teile der Holzgewächse?

Die Wurzel saugt aus dem Boden das nötige Wasser und die darin gelösten Nährsalze auf und befestigt die Pflanze.
Der Stamm, die Äste und Zweige leiten die Nahrungssäfte in die Blätter, Knospen, Blüten und Früchte.
Die Blätter verarbeiten (assimilieren) unter Zutritt von Licht die aus der Luft aufgenommene Kohlensäure und das aus dem Boden aufgenommene Wasser zu Stärke und Zucker.
Die Knospenschuppen schützen den Inhalt einer Knospe gegen Kälte, eindringende Nässe und Austrocknen durch Verdunstung von Wasser.
Die Blüten dienen zur Bildung der Früchte.
Die Früchte enthalten die Samen.
(Nach Dr. B. Plüss, Unsere Bäume und Sträucher, Paul Haupt, Bern.)

8. Aufgabe. Schreibt Wortzusammensetzungen auf!

Blüten-boden, -grund, -hülle, -körbchen, -pflanze, -stand, -staub.
Blatt-art, -dorn, -form, -grün, -fläche, -mosaik, -nerv, -ranke, -scheide, -stiel, -stellung.
Frucht-blatt, -boden, -knoten, -zucker.
Wurzel-haar, -haube, -knolle, -ballen, -scheide, -stock.
Blatt: Keim-, Hüll-, Laub-, Deck-, Nieder-, Mittel-, Hoch-, Kelch-, Blumen-, Staub-, Fruchtblatt.
Wurzel: Pfahl-, Neben-, Faser-, Haupt-, Seiten-, Saug-, Ersatz-, Luft-, Klammer-, Ranken-, Stelz-, Stützwurzel.
Pflanze: Pflanzenreich, Pflanzer, Pflänzling, Pflanzung, Pflanzholz, Pflanzschule, Pflanzstadt (Gründung, Kolonie).
Ebenso: Heide-, Alpen-, Gift-, Heil-, Genussmittel-, Industriepflanze.

9. Aufgabe. Stellt Redensarten zusammen, die Begriffe aus der Pflanzenkunde verwenden, und deutet sie!

Ich habe noch einen Apfel mit ihm zu schälen (ein Nüsschen zu knacken, eine Rübe zu schaben) = ich habe ihn noch wegen einer Sache zur Rede zu stellen.
In die Pilze (Wicken, Erbsen, Rüben, Binsen, Nüsse) gehen = zu Grunde gehen.
Durch die Blume oder verblümt aussprechen = umschreibend, andeutend, verhüllt sagen.

Kein Blatt vor den Mund nehmen = etwas unverhüllt aussprechen.
Das geht noch über das Bohnenlied = das ist nicht mehr erträglich.
Jemand Rübchen schaben, d. h. ihn verspotten, indem man mit dem rechten Zeigefinger über den linken hin- und herstreicht, als ob man Rüben schaben wollte.
Ins Gras beissen = sterben.
Auf einen Holzweg geraten = auf einen falschen Weg geraten.
Hopfen und Malz sind an ihm verloren = es ist schade um die schönen Dinge, an ihm ist alles verschwendet.
Anderen die Kastanien aus dem Feuer holen = anderen eine gefährliche Sache abnehmen.
Etwas auf dem Kerbholz haben = etwas schuldig sein, etwas angestellt haben.
Über den grünen Klee loben = über alle Massen loben.
Das ist nur einen Pappenstiel wert = fast nichts wert.
Etwas für einen Pappenstiel hergeben = etwas für einen ganz wertlosen Stiel, nämlich den des Löwenzahns, hergeben.
Seinen Senf dazugeben = auch seine Meinung sagen.
Einen langen Senf über etwas machen = viel reden.
Einen Span wider oder mit jemand haben = Streit mit jemand haben.
Einen in einen Strohhalm schwatzen (einen ins Bockshorn jagen) = einen verblüffen, erschrecken.

10. Aufgabe. Zählt Pflanzen auf, deren Namen von Tieren herstammen!

Löwenmaul, Froschlöffel, Fuchsschwanz, Habichtskraut, Kälberkropf, Hundspetersilie, Storchschnabel usw.

11. Aufgabe. Gebt Beispiele von Namen aus der Pflanzenwelt, welche die Nachsilbe «chen» verwenden! Gänseblümchen, Veilchen, Röschen, Massliebchen, Radieschen.

12. Aufgabe. Kennt ihr Wörter aus der Pflanzenwelt, die uns von früheren Bräuchen erzählen?

Beifuss. Früher legte man diese Pflanze gern in den Schuh, weil man glaubte, dann besser wandern zu können.
Buchstabe. Stäbe aus Buchenholz wurden auf die Erde geworfen, dann auf«gelesen» und gedeutet.

13. Aufgabe. Stellt Wortreihen zusammen!

Tätigkeiten der Pflanze: blühen, gedeihen, keimen, sich ranken, reifen, spriessen, vegetieren, wachsen, absterben, verdorren usw.
Pflanzenformen: Blume, Bodenerzeugnis, Gewächs, Gras, Kraut, Kriecher, Lebewesen, Nadelbaum, Obstbaum, Reis, Schlingpflanze, Staude, Strauch, Unkraut, Zierbaum, Zweckpflanze usw.
Form und Standort: Busch, Buschwerk, Dickicht, Dschungel, Forst, Gebüsch, Gehölz, Gesträuch, Gestrüpp, Heide, Matte, Moor, Oase, Prärie, Pussta, Steppe, Röhricht usw.

14. Aufgabe. Wir nennen Südfrüchte: Dattel, Ananas, Banane, Orange, Zitrone, Mandel, Granatapfel, Johannisbrot (Rechtschreibung!)

15. Aufgabe. Wer kennt Genussmittelpflanzen?

Kaffeestrauch, Teestrauch, Kakaobaum, Tabak, Pfeffer, Muskatnussbaum, Zimtbaum, Gewürznelkenbaum, Matestrauch.

16. Aufgabe. Welche Pflanzen verwendet man zu Heilzwecken?
Kamille, Arnika, Pfefferminze, Baldrian, Huflattich, Rainfarn, Tausendguldenkraut, Spitzwegerich, Eibisch, Rizinuspflanze, Schlafmohn (Opiumpflanze), Sennesblätterstrauch, Chinarindenbaum. (Siehe Bilderduden, Tafel 334.)

17. Aufgabe. Hütet euch vor diesen Giftpflanzen: dem Sturmhut (Eisenhut), der Tollkirsche, dem Stechapfel, dem Bilsenkraut, dem Fingerhut, der Herbstzeitlose, dem Schierling, dem Aronstab, dem Nachtschatten, dem Fliegen-, Knollenblätter- und Satanspilz, dem Giftreizker!

18. Aufgabe. Bei welchen Pflanzen kommen diese Formen vor: Becher, Kätzchen, Zapfen, Eckern, Flügel usw.?

19. Aufgabe. Welches sind die bekanntesten Laubbäume? (Bilderduden, Tafel 327.) Nadelbäume? (Tafel 328.) Sträucher? (Tafel 329.) Wiesenblumen? (Tafel 330.) Heidepflanzen? (Tafel 331.) Alpenpflanzen? (Tafel 332.)

20. Aufgabe. Löst aus dem Heftchen «Kurz und klar! Träf und wahr!» die Nummern 57 (Blumen, die auffallend starke Gerüche aufweisen), 58, 70 (sinnverwandte Ausdrücke für duften), 84 (aus Mutters Würzekästchen), 215 (bildhafte Namen aus der Tier- und Pflanzenwelt).

21. Aufgabe. Zählt Farben auf, die ihre Vergleichswörter der Pflanzenwelt entnehmen!

Blütenweiss, rosenrot, zimmetrot, nussbraun, grasgrün, kornblumenblau, veilchen-, vergissmeinnichtblau, strohgelb, zitronengelb, kaffeebraun, kastanienbraun usw.

22. Aufgabe. Habt ihr schon darüber nachgedacht, wie diese Blumennamen entstanden sind?

Kornblume, Zaunwinde, Wiesenschaumkraut, Sumpfdotterblume, Brunnenkresse, Teichrose, Wasserpest, Heidekraut, Gartennelke, Schattenblümchen, Waldrebe, Kornrade, Mauerpfeffer, Buschwindröschen, Waldmeister, Strandhafer (alle nach dem Standort).
Maiglöckchen, Märzenblümchen, Pfingstrose, Johanniskraut, Herbstzeitlose (alle nach der Blütezeit).

23. Aufgabe. Wir suchen Tätigkeitswörter mit der Vorsilbe ent (Bedeutung: auseinander, heraus, los, weg), die im Naturleben eine Rolle spielen.

Habt ihr schon beobachtet, wie sich die Knospen (verwandt mit Knopf) entwickeln, die Blätter entfalten, die Blüten enthüllen, wie die Früchte entstehen, wie sich die Samenkapseln entleeren, wie der Saft den Wunden der Bäume entströmt und wie der Herbstwind Baum und Strauch entlaubt, entblättert und entblösst?

24. Aufgabe. Wovon der Gärtner spricht (Hauptwörter auf ling = Begriff des Kleinen, oft Verächtlichen): Er redet von Keimlingen, Stecklingen, Setzlingen, Wildlingen, Pfleglingen, Schösslingen (zu schiessen), Spätlingen, Schädlingen und Rohlingen. Erkläre!

25. Aufgabe. Formen und Farben der Blumenwelt.

Wer kennt Blumen, deren Blüten aussehen wie Glocken, Schlüssel, Sonnen, Kreuze, Dotter, Butter, Sterne, Milch, Flocken?
Umformen: Die Blüten der Glockenblumen sind glockenförmig, die der Schlüsselblumen schlüsselförmig, jene der Dotterblumen dotterfarbig (Bilden zusammengesetzter Haupt- und Eigenschaftswörter); Blumen, deren Blüten wie Sonnen aussehen, nennt man Sonnenblumen (richtiger Wesfall) usw.

26. Aufgabe. Allerlei Blütenformen und Blütenstände. Sucht Beispiele für folgende Formen: Blüten, die einem Korbe ähneln, heissen Korbblüten; Pflanzen, die Korbblüten tragen, nennt man Korbblütler; Beispiele: Löwenzahn, Kornblume, Sonnenrose. Blüten, die wie Schmetterlinge aussehen, heissen Schmetterlingsblüten; Pflanzen, die Schmetterlingsblüten tragen, nennt man Schmetterlingsblütler; Beispiele: Bohne, Erbse, Wicke. Lippenblüten (Lippenblütler; Satzbildung wie vorher!): Taubnessel, kriechender Günsel, Ziest, Wiesensalbei. Rachenblüten: Fingerhut, Leinkraut, Königskerze, Augentrost. Dolden: Möhre, Sellerie, Kümmel, Bärenklau.

27. Aufgabe. Wie wehren sich die Pflanzen gegen ihre Feinde? Die Brennnessel wehrt sich ihrer Haut durch feine Brennhaare. Die Pechnelke (Nägelchen) schützt sich mit einem klebrigen Leimüberzug. Die Distel trägt als Schutzmittel zahlreiche Stacheln. Der Weissdorn erwehrt sich seiner Feinde durch spitze Dornen. Der Schachtelhalm enthält abgelagerte Kieselsäure. Der Fingerhut kämpft mit seinem gefährlichen Gift gegen seine Angreifer. Der Hahnenfuss bedient sich als Schutzmittel eines scharfen Saftes. (Tätigkeitswörter, Satzbildung.)

28. Aufgabe. Setzt die Endungen ein!

Das dünkt mich ei . . . prächtig . . . Baum, ei . . . schön . . . Blumenstern. Dieser Zwerg kann noch ein . . . hochstämmig . . . Riese werden. Obwohl die Äste verdorrt sind, wird das ein . . . brauchbar . . . Stamm bleiben. (Eigenschaftswort im Werfall.)

29. Aufgabe. Wir versuchen, einen behandelten Stoff in Stichwörtern zusammenzufassen.

Der Haselstrauch

a) Bau der Pflanze
1. Mehrere holzige Stengel: Strauch.
2. Zweierlei Blüten an demselben Strauch: einhäusige Pflanze.
3. Staubblüten (männliche Blüten) zahlreich, an schlaffer Spindel stehend, die nach dem Verblühen abfällt: Kätzchenblütler.
4. Fruchtblüten (weibliche Blüten) in Knospenform mit pinselartigem Narbenbüschel.
5. Die Frucht, eine Nuss, geschützt in einem Fruchtbecher sitzend: Becherfrüchtler.
6. Blätter erscheinen nach den Blüten, sind breit, herzförmig, behaart, doppelt gesägt.

b) Lebensverhältnisse
1. Die Bestäubung durch den Wind wird begünstigt:
a) durch das frühe Blühen im Frühling, wo meist starke Winde wehen,
b) durch das Erscheinen der Blüten vor den Blättern,
c) durch die leichte Beweglichkeit der Kätzchen,
d) durch die Trockenheit und Feinheit des Blütenstaubes,
e) durch die ungeheure Menge des Blütenstaubes (rund vier Millionen Pollenkörner in einem Kätzchen).

2. Von seiten der Fruchtblüten wird die Bestäubung gesichert durch ihre Aussenstellung und die klebrigen Narben.
3. Schutzeinrichtungen:
a) für die Blüten: Staubbeutel schliessen sich bei Feuchtigkeit und Regen;
b) für die Blätter: Schuppenförmige Nebenblätter umgeben die Knospen bis zur Entfaltung, Seidenhaare die jung entfalteten, rauhe Haare die ausgewachsenen Blätter;
c) für die Früchte: Junge Frucht von einem Fruchtbecher umgeben, der sie nährt und schützt durch beissenden Geschmack und Schutzfärbung; reife Frucht mit harter Schale, die das wohlschmeckende Nährgewebe und den Keimling schützt.
4. Verbreitung der Frucht durch sie verschleppende Tiere. (Nach J. Niessen, Präparationen für den Unterricht in der Naturgeschichte.)

30. Aufgabe. Löst folgende Pflanzenrätsel! Sammelt andere!

1. Ein Glöcklein ist mir wohlbekannt,
es schimmert hell im ganzen Land;
aus Silber scheint es dir gegossen,
doch ist es aus der Erd entsprossen;
mit einem Klöppel ist's versehn,
doch hörte niemand sein Getön;
auch ist's auf keinem Turm gehangen,
es kann nur in der Tiefe prangen. (Das Maiglöckchen.)

2. Ich bin das Nützlichste wohl auf der Erde,
doch gleichet dem auch nichts, wie ich gemartert werde;
den Prügel und das Rad hab ich erst auszustehn;
ich muss durchs Wasser erst und dann durchs Feuer gehn,
und alles, was man mir nur Hartes angetan,
beschliesst das Messer und der Zahn. (Das Roggenkorn.)

Es erübrigt sich, zu betonen, dass diese 30 Aufgaben nur eine bescheidene Anregung für Schüler und Lehrer bieten, in diesem Sinne botanische Stoffe als Mittel zur Sprachbeherrschung auszubeuten.

Der private Beschwerdebrief

Von Theo Marthaler

Fast überall zeigt man den Schülern, wie ein geschäftlicher Beschwerdebrief aufzusetzen ist. Die private Beschwerde wird eher vernachlässigt, obschon sie im späteren Leben viel wichtiger ist. Wir müssen dem Schüler das Bewusstsein geben, dass man alles sagen kann, wenn man den richtigen Ton dazu findet. «C'est le ton qui fait la musique» schreibt Walter Furrer mit Recht als Titel über den betreffenden Abschnitt seines neuerschienenen Brief-Lehrganges (Romos AG., Zürich 1).

*

Ein schlechter Beschwerdebrief dient uns als Einleitung:

Tit. Tramdirektion Zürich. Ist das Tram eigentlich für die Leute, oder sind die Leute für das Tram da? Der Kondukteur im Tram 13 von heute morgen soll vor seiner eigenen Türe wischen und mir nicht mehr unter die Augen kommen. Ich verlange von Ihnen, dass Sie den frechen Kerl sofort entlassen. Es ist sonst schon genug Vetterliwirtschaft bei der Stadt. Andernfalls werde ich schon dafür sorgen, dass Ihnen in der Zeitung heimgezündet wird und es bei den nächsten Wahlen ans Licht kommt, was für eine Sauwirtschaft das ist.

Einer, der sich nicht alles gefallen lässt.

Die Schüler finden ohne Mühe den Begriff «Beschwerdebrief» und einige schlechte Merkmale (Drohungen, ohne Unterschrift, ungenaue Darstellung). Einige wissen auch von erhaltenen Beschwerdebriefen zu berichten.
Mit unglaublichem Feuereifer gehen sie nun an die Aufgabe, einen schlechten Beschwerdebrief zu schreiben, wobei (wie später bei den guten) der Banknachbar die Rolle des Empfängers übernimmt und entsprechend antwortet. Unhöflichkeit, Fehler, schlechte Schrift usw. sind erlaubt. Dass man sich in der Schule einmal richtig unerzogen und unsozial benehmen darf, bedeutet für die meisten Schüler eine deutlich spürbare seelische Erleichterung. Es entstehen dabei etwa folgende Arbeiten, die auch wieder als Ausgangspunkt dienen können:

Herr Pestalozzi,
man merkt schon, dass Sie nicht im eigenen Haus wohnen, sonst würden Sie wahrscheinlich auch warm haben wollen. Glauben Sie eigentlich, es gefalle uns in diesem Eisloch, wo einem die Finger blau und grün werden? Als ich beim Gloor reklamierte, kam er mir noch frech.
Letztes Jahr war es noch ordentlich warm. Aber jetzt!! Aber eben, die Hausmeister haben ja warm genug in ihrer Villa. Wenn Sie uns schon in Ihre elende Windhütte gelockt haben, so sorgen Sie jetzt wenigstens dafür, dass nicht das Wasser von den Wänden läuft! So hält's ja kein Hund aus. Wenn's nicht bessert, ziehe ich aus. Sie können dann sehen, ob sie wieder einen solchen Mieter bekommen! Und dazu noch in ein so ringhöriges Haus, wo man nicht einmal furzen kann, ohne dass es der Nachbar hört.
Hochachtungsvoll
A. Dummgrob

N. B. Wann wird eigentlich unsere Küche einmal geweisselt?

*

Tit. Marktpolizei!
Ich hätte Ihnen das nicht zugemutet, dass Sie mir keinen Stand reserviert haben. Ich komme schon 30 Jahre auf den Markt, und es ist von Ihnen hundsgemein, mir ehrlicher Person keinen Stand zu reservieren. Ich streiche diesen Markt nun für ganz. Ihr könnt mir jetzt in die Schuhe blasen. Auf Nimmerwiedersehn!]
Frau Essig

*

Werter Badmeister!
Es nimmt mich schon wunder, was für eine Ordnung ihr im Hallenbad habt. Da kommt mein Sohn heulend nach Hause und sagt, ein Mann habe ihn in die Tiefe gezogen. Er sei fast ertrunken. Wozu sind Sie eigentlich da, wenn Sie solche Sachen nicht sehen?
Mit Hochachtung Frau Aller

N. B. Mir Signalement des Täters zusenden!

*

An die Schweinsfutter-Direktion!
Meinen Sie, es müssen alle Leute so früh aufstehen wie Sie? Wenn wir nun einmal kein Saufutter haben, brauchen Sie deswegen nicht in aller Herrgottsfrühe zu läuten und zu lärmen. Ich habe nun genug und hoffe, dass es besser wird, sonst passiert dann etwas!
Frau Tschumpeli

*

Geehrter Herr Lehrer!
Da wir Kolb heissen, rufen sie unserm lieben Marteli immer «Kalb» in der Schule. Und daran sei besonders der Söigof der Frau Müller schuld. Das ist doch etwas Unerhörtes. Frau Müller sollte überhaupt in eine Anstalt gebracht werden, denn sie hat keine Ahnung, wie man Kinder erzieht. Also, wenn ich das «Kalb» nochmals höre, so hole ich die Polizei. Hochachtungsvoll Frau Kolb

*

Sehr geehrter Herr Meier!
Wenn Sie nur einen Tag lang erleben müssten, was wir seit fünf Jahren, so würden Sie verrückt. Sogar unser Hund, der von sehr gesunder Natur ist, bekam gestern Kopfweh von dem Lärm über uns. Alle Leute können das bezeugen. Mich wundert nur, dass die Decke noch ganz ist. Wenn Sie aber glauben, ich gebe ein halbes Vermögen aus für Schlafpillen, dann irren Sie sich.
Hochachtungsvoll

*

Geehrter Herr Scherer!
Heute schickte ich meinen Knaben zu Ihnen zum Haarschneiden. Er kam erst um 11 Uhr nach Hause. Sie hätten halt die Herren vor ihm drangenommen, erklärte er, er sei zuletzt an die Reihe gekommen. Und dazu haben Sie ihm die Haare noch kurz geschnitten, statt lang, wie er verlangte. In Zukunft schicke ich meinen Knaben lieber zum Schafscherer als zu Ihnen. Jetzt aber verlange ich das Geld zurück.
Frau Essig

*

Einige (orthographisch ebenfalls korrigierte) Stellen aus andern «guten» Briefen:

Grüsse habe ich für Sie keine.

Mit einem solchen Tüpfi werde ich ja schon fertig. Also, machen Sie sich darauf gefasst, dass ich Ihrer Tochter einmal tüchtig in die Dauerwellen fahre. Ich sehe nämlich die Margriten lieber in meinem Garten als auf dem Kabiskopf Ihres Töchterchens!

Wenn sie wenigstens etwas Rechtes spielen würde. Aber diese Negermusik halte ich nicht aus.

Sie haben meinen Peterli verhauen, und ohne jeden Grund. Ich gebe Ihnen nun einen guten Rat. Sorgen Sie dafür, dass mir Ihr Walter nicht in die Hände läuft. Der kann etwas erleben!

Schlafzimmer sind keine Turnsäle. Das scheinen Sie noch nicht zu wissen. Jeden Abend zittert der Boden von Ihren verrückten Turnübungen.

Wenn Sie Ihren Hund nicht besser erziehen können, so verkaufen Sie ihn. Jetzt habe ich nämlich genug. Oder glauben Sie, es sei ein Vergnügen, wenn ich seinen Dreck alle Augenblicke vor meiner Haustüre aufwischen muss?!

Ihre Buben haben mir alle Kaninchen ausgelassen. Es ist prämiert worden. Meinen Sie, ich lasse mir so etwas gefallen? Aber eben, der Apfel fällt nicht weit vom Stamm! Wenn Sie Ihre Gofen nicht gehörig durchschlagen, besorge ich es, das können Sie mir glauben. Dafür sorge ich dann, so wahr ich dastehe.

Ich begreife schon, dass es Leute gibt, die um 6 Uhr aufstehen. Aber dass man dann schon den Radio laufen lassen und selber dazu singen muss, das geht über meinen Verstand. Viel scheinen Sie ja nicht zu merken. Ich habe schon dreimal an die Heizungsröhre geklopft, aber es nützte nichts. Wenn's nicht bessert, hole ich halt die Polizei.
N. B. Sie brauchen auch nicht immer die Teppiche über meinem Fenster auszuklopfen!

Wollen Sie nicht endlich aufhören, Ihre Abfälle auf meinen Balkon zu werfen?

Hochachtungsvoll: Jemand

Was Sie da über mich erzählt haben, ist allerhand. Sobald ich Sie treffe, mache ich Sie dem Erdboden gleich. Sie werden dann schon wissen, mit wem Sie es zu tun haben!

Einer, der es mit Ihnen gut meint.

Ich hoffe, dass die Sache bessert, und zwar nullkommaplötzlich!

Nun habe ich genug. Ihr Hund macht mich ganz verrückt. Es kann kein Mensch am Garten vorbeigehen, ohne dass dieses dumme Vieh die Leute anbellt.

Ich erwarte von Ihnen keine Antwort.

Wenn ich eine Pistole besässe, läge Ihr Köter schon längst tot in meinem Garten. Glauben Sie eigentlich, ich pflanze an, damit er mir alles ausscharre?

Meine Kinder sind nicht dazu da, sich von Ihnen alle Flüche anhängen und schlagen zu lassen. Wenn das nicht aufhört, werde ich andere Massnahmen ergreifen!

Ein unbekannter Wohlbekannter

Seit Sie zwei Katzen haben, haben wir beständig eine Schweinerei im Hausgang. Glauben Sie eigentlich, ich putze für Ihre Viecher?! Die nächste Katze, die ich erwische, fliegt zum Fenster hinaus!

Wenn mir ihr vierjähriger Gof nochmals läutet, sperre ich sie in den Keller. Da wird ihr dann das Läuten schon vergehen!

Das hätte ich schon nicht gedacht, dass unser lieber Karli in eine solch schlechte Gesellschaft kommt. Dass er so schlechte Noten heimbringt, kommt sicher auch davon. Ich mache Sie in Zukunft verantwortlich, dass mein Kind recht behandelt wird. Sonst kommt dann mein Mann einmal in die Schule!

*

Wir geben für diese Arbeiten selbstverständlich keine Noten. Wir lassen sie auch nicht vorlesen, weil manche zu unflätig sind, sondern greifen zur weitern Behandlung einige passende heraus. Anderseits prüfen wir alle aufmerksam, denn sie sind in vielen Beziehungen sehr aufschlussreich.
Der Lehrer liest nun vor; die Schüler sagen, was falsch ist und warum. In gemeinsamer Arbeit wird dann folgende Merktafel aufgestellt und ins Reinheft abgeschrieben:

Die Beschwerde

Grundsätze und Verhaltungsmassregeln

1. Man beschwere sich nur brieflich, wenn es durchaus nicht mündlich geht. (Niemals mit einer Postkarte!)
2. Man lasse jeden Beschwerdebrief drei Tage liegen, bevor man ihn abschickt, und lese ihn dann zuerst nochmals durch, als ob man selbst der Empfänger wäre.
3. Man wende sich an die richtige Stelle. (Nicht: An den Bundesrat, Bern, Abteilung Ziegenböcke. – Nicht: An den General.)
4. Die Beschwerde sei klar, wahrheitsgetreu, höflich und ohne Drohungen.
5. Unterschrift und Adresse sind unerlässlich; ein anständig erzogener Mensch schreibt nie anonym.
6. Von jeder Beschwerde soll man eine Kopie anfertigen und aufbewahren.

Aufbau eines Beschwerdebriefes

1. Datum.
2. Adresse des Empfängers, wie auf dem Umschlag.
3. Betrifft: . . .
4. Anrede.
5. Einleitung (kleines Lob, kleine Anerkennung).
6. Darstellung des Vorfalls oder Zustandes. Genaue Zeit- und Ortsangaben. Belege (Zahlen), Beweise, Zeugen.
7. Wunsch. Vorschlag zur Verbesserung.
8. Dank und Gruss. (Ich bitte um wohlwollende Prüfung und Erledigung dieses Gesuches und danke Ihnen zum voraus. Mit hochachtungsvollen, freundlichen Grüssen.)
9. Unterschrift und Adresse.
10. Beilagen: . . .

*

Nach diesen Regeln verbessern wir nun miteinander einen der vorgelesenen schlechten Briefe. Der Brief an die Strassenbahndirektion sieht dann vielleicht so aus:

Zürich, den 18. 12. 44

An die
Direktion
der Städtischen Strassenbahn Zürich
Bahnhofquai 5
Zürich 1

Betrifft: Verhalten des Kondukteurs Nr. 410

Sehr geehrter Herr Direktor!

Die Tramkondukteure sind gewöhnlich freundliche Leute. Leider muss ich Ihnen hier von einer Ausnahme berichten.
Als ich heute morgen um 7 Uhr 30 an der Nordbrücke ins Tram Nr. 13 einsteigen wollte, fuhr es gerade ab, als ich die Haltestelle erreichte. Der Kondukteur im hintersten Wagen sah mich ganz gut, hielt aber den Zug nicht mehr an.

Ich rannte dem Tram nach und konnte aufspringen. Als ich den Kondukteur fragte: «Warum händ Si s Tram nöd la halte, wo Si mich doch gseh händ?», erwiderte er kurz angebunden: «Me mues halt bizyte ufstah, wämme ufs Tram will!» So gab ein Wort das andere. Schliesslich beruhigte ich mich.
Etwas vor der Haltestelle «Quellenstrasse» hörte ich den Kondukteur zu einem Mitreisenden sagen: «Das häd dere dicke Sou allwäg nüt gschad, echli zschpringe!» Als ich ihn fragte, was er da gesagt habe, schnauzte er, das gehe mich nichts an. Herr E. Meier, Lenzstrasse 14, und Herr A. Graf, Laubiweg 8, haben sich bereit erklärt, meine Darstellung zu bezeugen.
Es stimmt zwar, dass ich sehr dick bin; aber ich finde, es gehöre sich nicht, dass ein Kondukteur sich auf diese Weise äussert. Ich ersuche Sie deshalb, ihm einen ernsten Verweis zu erteilen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Kurt Anständig
Hofstrasse 8
Zürich 6

Dieses Muster können die Schüler mit andern Gründen abwandeln. (Auf den Fuss stehen. Falsch gelochtes Billet nicht angenommen. Ungeduld, weil Generalabonnement nicht sofort gefunden. Zu wenig nach vorn aufgeschlossen. Im überfüllten Autobus Eingangstüre nicht zum Aussteigen freigegeben. Ein Kind verlangte nicht ausdrücklich ein Kinderbillet; der Vater reklamiert. Ein dreijähriges Kind soll die volle Taxe bezahlen, weil es gross ist.)

*

Ebenso bearbeiten wir den Brief an den Hausmeister. Im Reinheft stehen sich dann beide Arbeiten gegenüber. («So!» «Nicht so!»)

Zürich, den 20. 11. 44

Herrn
A. Pestalozzi
Architekt
Brückfeldstrasse 15
Aarau

Betrifft: Heizung im Haus Hofstrasse 8, Zürich 6

Sehr geehrter Herr Pestalozzi!

Ihr Hauswart, Herr Gloor, hat, wie seit 1940 üblich, am 15. November die Zentralheizung in Betrieb gesetzt. Im Gegensatz zum letzten Winter heizt er aber erst gegen 11 Uhr vormittags an und lässt das Feuer schon um 7 Uhr abends wieder ausgehen. Er hat mir am 17. November erklärt, er müsse das tun, weil die zugeteilte Kohle sonst nicht ausreiche und die inländischen Ersatzbrennstoffe zu teuer kämen.
Wie Sie wissen, haben wir ein zweijähriges Kind, das gegen Kälte besonders empfindlich ist. Aber auch wir selbst hätten gern wärmer, besonders am Abend.
Ich habe mit Herrn Meier und Herrn Müller im Hause gesprochen; sie sind gleicher Meinung. Es wäre uns allen gedient, wenn Sie die Heizung schon vormittags 9 Uhr in Betrieb setzten und erst abends 9 Uhr ausgehen liessen.

Wir schlagen Ihnen vor, sämtliche Mieter Ihres Hauses mit einem Rundschreiben anzufragen, ob sie eine längere Heizdauer wünschten, ihnen zu sagen, welche Mehrbelastung das ausmachte und sie zu fragen, ob sie an diese Mehrkosten einen entsprechenden Beitrag leisten würden.
Sollte sich, wie ich bestimmt glaube, die Mehrheit damit einverstanden erklären, so stünde meinem Wunsch nichts mehr entgegen.
Ich bitte Sie um wohlwollende Prüfung und Erledigung dieses Gesuches und danke Ihnen zum voraus.

Mit freundlichen Grüssen

Kurt Anständig
Hofstrasse 8
Zürich 6

Schliesslich suchen wir aus den ersten Schülerbriefen die heraus, welche eine schriftliche Beschwerde rechtfertigen und lassen von Arbeitsgruppen Verbesserungen herstellen. Auch die Antwort darauf darf erfunden werden, und die Schüler schreiben sie sich gegenseitig ins Heft.
Alle Beschwerden aber, die mündlich erledigt werden können, behandeln wir auch mündlich. Das gibt eine Menge von kleinen Dialektszenen, von denen wir uns allerdings keine grosse sprachliche, aber eine wichtige lebenskundliche Schulung versprechen. C'est le ton qui fait la musique!

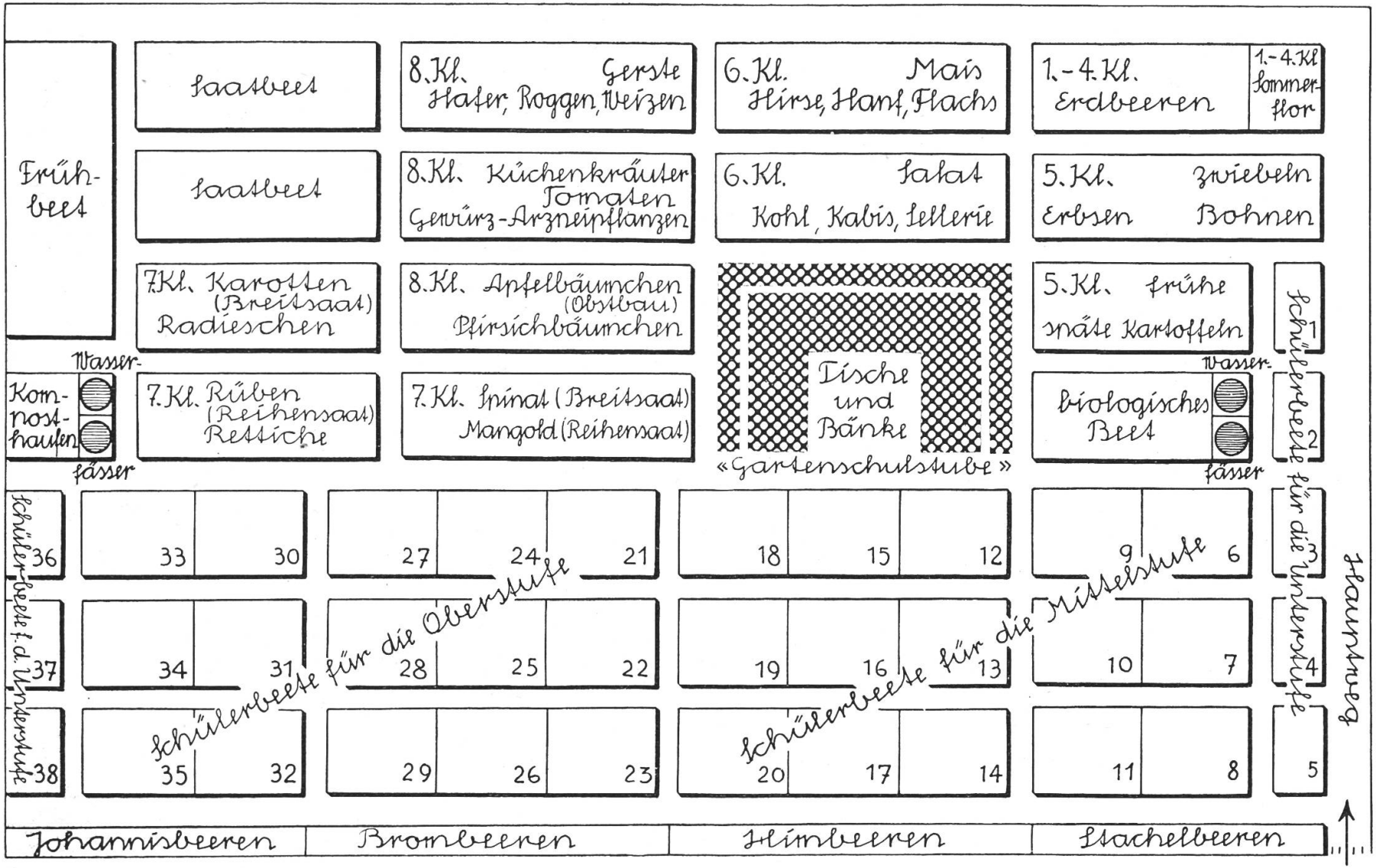
Plan für die Arbeit im Schulgarten

Von Max Hänsenberger

Vom Schulgarten aus fliesst dem Unterrichte ein ganz anderer Lebensstrom zu als von den Wänden der Schulstube. Hier können Lehrer und Kinder jederzeit ins volle Natur- und Menschenleben hineingreifen. Hier fühlen sie sich beide viel tiefer berührt und bewegt, viel mehr zu Beobachtungen und Betrachtungen des Lebens geneigt. Welche Fülle von Auswertungsmöglichkeiten für Unterricht und Erziehung bietet doch der Schulgarten, ja eine solche Fülle, dass es unbedingt nötig ist, sich für diese Arbeiten einen Plan zurechtzulegen. Im Folgenden möchte ich einen Weg zeigen, wie der Schulgarten für den Unterricht zweckmässig für die verschiedenen Schulstufen angelegt und ausgewertet werden kann.

Ziele

1. Die Kinder werden in die Theorie und Praxis des Gartenbaues eingeführt und sammeln sich durch eigene Arbeit und Erfahrung die Kenntnisse, die notwendig sind, um später einmal selbst einen Garten bestellen zu können.
2. Wichtiger ist uns noch ein zweites: Durch eigene Erfahrung soll sich der Schüler die selbsttätig erworbenen Grundlagen für andere Gebiete des Unterrichtes schaffen. Damit wird die praktische Gartenarbeit Ausgangs- und Stützpunkt vielfachen Bildungserwerbes.



1 : 100

Gartenplan

3. Nicht zuletzt betrachten wir den Gartenbau in der Schule als eine Erziehungsschule, die in ihrer Natürlichkeit von segensreichstem Einflusse ist.

Ein Gartenplan erleichtert die Arbeit

Schon in den ersten Monaten des Jahres werden die vordringlichen gemeinsamen Beratungen aufgenommen. In der Geometriestunde zeichnen wir die Umrisse unseres Gartens (verjüngter Massstab), und wir können bereits auf dem Papier die Beete einteilen und die Schülerbeete verteilen. In der Schreibstunde schreiben wir auf diesen Plan, was in jedes Beet gesät oder gepflanzt werden soll. Ferner kann dazu vermerkt werden: Sorten, Samenmenge, Anzahl der erforderlichen Setzlinge, Reihen- oder Pflanzenabstände, Angaben über Düngung, Vor-, Haupt- oder Nachfrucht. Im Aufsatzunterricht stellen wir den Brief auf für die Samen-, allenfalls Düngerbestellung. So sind wir dann gut vorbereitet, wenn wir nach den Frühlingsferien in unsern Garten hinaustreten. Jeder Schüler weiss so einigermassen Bescheid über die Arbeit, die im Garten wartet. Später lassen sich auf der Rückseite dieses Planes Beobachtungen aufzeichnen über Witterung, Angaben über Ernte, Wirkungen von Schädlingsbekämpfung usw.

Der nachstehende Plan ist gerechnet für eine Gesamtschule mit etwa vierzig Schülern. Die Zeichnung steht im Massstab 1 : 100 und stellt ungefähr eine Gartenfläche von 2 Aren dar. Für Schulen mit weniger oder gar nur einer Klasse sieht ein solcher Plan natürlich wesentlich einfacher aus. Dafür können die Beete entsprechend grösser angelegt werden.

Die Gartenarbeit für die verschiedenen Schulstufen

1.–4. Klasse: Im ersten bis vierten Schuljahr kann es sich nur darum handeln, die Pflege und Wartung ausdauernder Pflanzen zu übernehmen, wie z. B. von Erdbeeren, Sommerblumen usw.

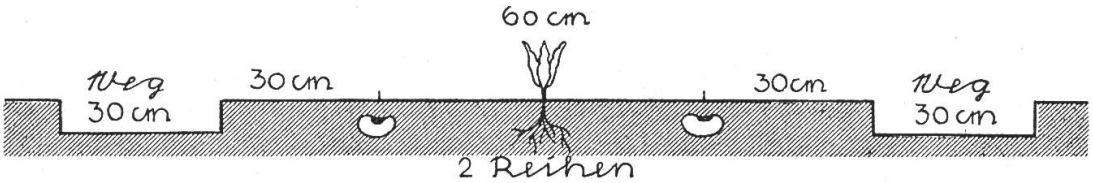
Besondere Arbeiten: Im Frühling und Sommer dauernde Beobachtung der Pflanzen. Entfernung abgestorbener Blätter, Blüten und Triebe. Säuberung der Beete von Unkraut. Herauslesen von Steinen. Lockerung des Bodens. Begiessen der Pflanzen. Aufbinden der Tomatentriebe, der Sonnenblumenstengel usw. Es können auch schon kleine Versuche ausgeführt werden: die Bohne in der Schwammbüchse, die Kartoffel am Fenster, die Kartoffel in der Schuhschachtel usw. Im Herbst hat's für die Kleinen Arbeit in Hülle und Fülle. Können sie doch fast bei allen Erntearbeiten mithelfen. Herbstfeuer, eigene Kartoffeln darin braten!

5.–8. Klasse: Als vorbereitende Arbeiten für diese Klassen erwähne ich: Im Frühjahr dünne, leichte Schollen stechen, kräueln, glatthäckeln zu feiner Bodenkrume, einrechen, Anlegen der Beete, Wege treten.

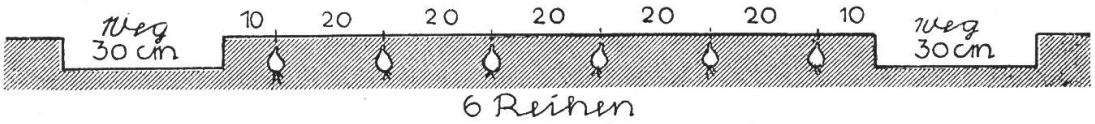
Im Herbst grosse, grobe Schollen stechen, damit Nebel, Regen, Schnee und Kälte leichter eindringen und die Erde zermürben können. Fürs Umgraben kräftige Schüler verwenden.

5. Klasse: Anleitung zum richtigen Anbau der Hülsenfrüchte und Zwiebelgewächse (Bohnen, Erbsen, Zwiebeln). Kartoffelanbau.

Besondere Arbeiten: Einkauf von guten Sämereien (Kontrollfirma), Keimprobe versuchen, indem wir Samen zwischen feuchten Löschblättern keimen lassen. Stecken der Bohnen, Erbsen und Zwiebeln in Rillen (Reihen) oder Löcher (Stangenbohnen, Erbsen). Richtige Entfernung der Reihen und Löcher.



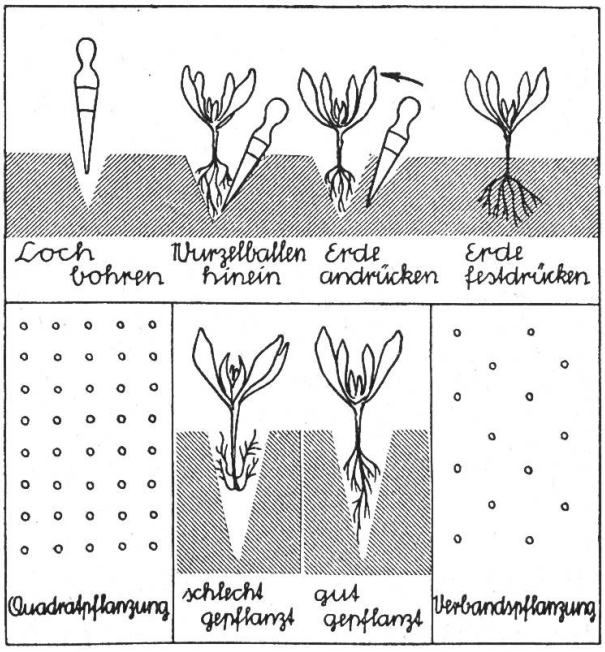
Alle 7–10 cm legen wir eine Bohne, allenfalls 2 nebeneinander; dies ergibt pro laufenden Meter etwa 6–10 g. Als Zwischenpflanzung eignet sich Salat, Lauch.



Pflanzenabstand 20 cm. Steckzwiebeln etwa 5 cm tief in den Boden stecken. Pro Quadratmeter brauchen wir 60–100 g.

Weitere Arbeiten für diese Klasse: Häufeln der Bohnen, Stützen einschlagen bei Bohnen und Erbsen (vor dem Pflanzen). Öfteres Hacken, Säubern von Unkraut, sparsames Giessen (Regel: Mehr hacken als giessen), Ernten der Zwiebeln nach Absterben. Schädlingsbekämpfung (bei Bohnen: Blattläuse vertreiben wir mit Planta-Xex; bei Erbsen: Erbsenmehltau und Blattrandkäfer bekämpfen wir mit Gesarex; bei Zwiebeln: Zwiebelfliegen usw. vernichten wir mit Gesapon). Samenzucht im Früh- und Saatbeet. Auf dieser Stufe können wir im Schülerbeet Versuche mit dem Anbau von Kohl- und Salatarten ausführen.

6. Klasse: Anleitung zum Pflanzen der Gemüsearten (Salat, Kohl, Kabis, Sellerie usw.). Maisanbau (Reihenabstand 60 cm, Zwischenpflanzung = Buschbohnen).
Besondere Arbeiten: Richtige Einteilung der Beete. Herstellen der Pflanzenlöcher. Setzlinge bei geeigneter Tageszeit und Witterung pflanzen. Auswahl nur gut bewurzelter und kräftiger Pflanzen. Einsetzen bis zum Herzblatt. Andrücken des Bodens. Reichliches Giessen.
Weitere Arbeiten für diese Stufe: Ablesen von Schnecken, Raupen usw. Flüssige Düngung bei Regenwetter. Richtiges Ernten.



Pflanzmethoden

Im Schülerbeet können versuchsweise Wurzelgemüse gezogen werden (Rettiche, Rüben, Radieschen).

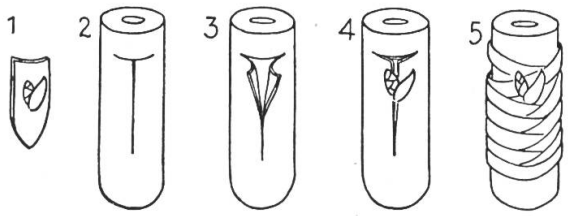
7. Klasse: Anleitung zum Säen der Gemüsepflanzen (Radieschen, Rettiche, Rüben, Karotten, Spinat, Mangold usw.). Säen im Frühbeet. Pflege des Komposthaufens.
Besondere Arbeiten: Sofortiges Säen nach Vorrichtung der Beete. Aussaat in Reihen und breitwürfig. Unterschied zwischen diesen Säverfahren:

Breitsaat:	Reihensaat:
Grosse Flächen bleiben unausgenützt.	Land wird gleichmässig ausgenützt.
Zwischenkulturen unmöglich.	Zwischenkulturen sind möglich.
Pflanzen stehen entweder zu eng oder zu weit.	Pflanzen entwickeln sich unter gleichen Bedingungen.
Saatgut wird verschwendet.	Saatgut wird gespart.
Bodenbearbeitung fast unmöglich ohne Pflanzen zu verletzen.	Regelmässiges Hacken, auch Düngen zwischen den Reihen wirkt günstig auf die Entwicklung.

Die Schüler werden bald merken, dass die Reihensaat in jedem Falle besser ist.

Weitere Arbeiten: Herstellen der Rillen, richtige Entfernung, Tiefe. Säen bei Windstille. Sparsame Aussaat. Schliessen der Rillen. Leicht zudecken. Anklopfen des Bodens. Eine Schicht Torfmull. Vorsichtiges, sofortiges Überbrausen. Feuchthalten der Aussaatfläche.
Öfteres Lockern des Bodens zwischen den Reihen. Verziehen der Pflanzen. Kampf gegen Ungeziefer (Erdflöhe). Pflege von Beerensträuchern (Stachel-, Johannis-, Him- und Brombeeren), Aufbinden der Sträucher und Stauden an Pfähle und an Draht. Zurückschneiden der Triebe. Versuchsweise können im Schülerbeet Gurken, Tomaten und Kürbisse angepflanzt werden.

8. Klasse: Anleitung zur Aussaat feiner Sämereien, wie Küchenkräuter, Gewürz- und Arzneipflanzen (Dill, Petersilie, Kresse, Bohnenkraut, Pfefferminze, Salbei usw.). Anbau von Tomaten, Gurken, Kürbissen, Getreide. Obstbaumpflege. Aus Samen werden Obstwildlinge gezogen (in einem Topf am hellen Fenster). Versuche mit Apfelkernen, Zwetschgen-, Kirschen- und Pfirsichsteinen. Obstsamen haben nur kurze Keimfähigkeit. Man nimmt sie am besten von Früchten, deren Fleisch man gerade vorher gegessen hat. Wildlinge werden veredelt.



1 = Augen, das sind Holzknospen in den Blattachseln
2 = Öffnen der Rinde beim Wildling. T-förmiger Schnitt
3 = Die Rindenflügel werden gehoben
4 = Knospe samt Rindenschild wird hineingeschoben
5 = Mit Bast wird zugebunden; so kann die Knospe anwachsen

Die Gartenarbeit während der verschiedenen Monate

Januar/Februar: Erstellen des Gartenplans. Mit den letztjährigen Sämereien Keimprobe machen. Samen bestellen an Hand des Gartenplanes. Gartengeräte kontrollieren (sofern schuleigen). Bei ordentlichem Wetter die Komposthaufen umschaufeln. Zimmern oder, wenn schon vorhanden, ausbessern des Frühbeetkastens. Erde im bisherigen Kasten etwa 20 cm tief ausheben und durch neue ersetzen. Obere Schicht allenfalls mit Kalkstickstoff desinfizieren.

März: Die ersten warmen Sonnenstrahlen locken in den Garten. Doch aufgepasst mit zu frühem Gärtnern! Erst braucht der Boden Wärme. Bestellen des Frühbeetes mit der Aussaat von Kohl, Salat, Lauch, Sellerie, Tomaten usw. In Kistchen oder Töpfen pflanzen wir Erbsen, verschiedene Sommerblumen

(Löwenmaul, Zinnien, Tagetes). Wenn der Boden warm genug ist (sonst warten bis im April), säen wir Karotten, Spinat, Mangold, Radieschen usw. Pflanzen von Beerenobst (Asche dazu streuen). Vielleicht schon mit Pikieren beginnen, ins Saatbeet.

April: Jetzt unbedingt pikieren aus dem Frühbeet. Erbsen aus Kistchen oder Töpfen ins Freiland verpflanzen. Steckzwiebeln stecken. Gewürzkräuter säen. Frühkartoffeln stecken, 60 cm Reihenabstand, 30–40 cm in der Furche. In kleine Töpfe (die Erbsentöpfe sind ja leer geworden!) stecken wir Gurkensamen und Sonnenblumenkerne.

Mai: Mais pflanzen, Getreide anbauen. Busch- und Stangenbohnen legen. Gurken und Sonnenblumen mit den gebildeten Wurzelballen aus den Töpfen ins Freie pflanzen. Wenn keine Spätfröste mehr zu befürchten sind («Eisheilige»), Tomaten auspflanzen. Bei den Erdbeeren nach der Blüte Holzwolle oder Stroh unterlegen. Sommerflor aus dem Frühbeet auspflanzen. Späte Kartoffeln stecken.

Juni: Tomaten häufeln, aufbinden. Blattwinkeltriebe mit scharfem Messer entfernen. Lichten der Bodenausschläge von Johannis-, Stachel-, Him- und Brombeeren. Die Erdbeeren brauchen viel Wasser. Unkraut entfernen. Radieschen, Kopfsalat ernten. Nachfrucht anpflanzen.

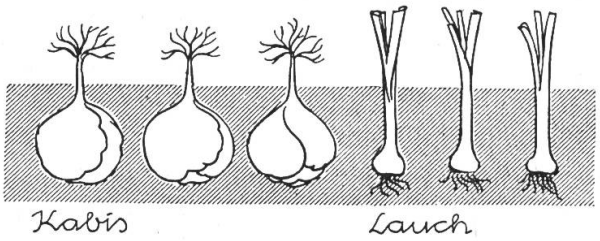
Juli: Die ersten Bohnen werden geerntet. Blattläuse bekämpfen. Die Tomaten gut pflegen. Hacken, Giessen, Düngen aller Gemüsesorten ist eine wichtige Sommerarbeit. Erdbeerernte. Nachher von kranken Blättern und Ausläufern säubern. Starke Ranken von jungen Mutterpflanzen geben neue Stöcke und werden belassen. Erdbeerbeet lockern, Gülle geben.

August: Reife Zwiebeln! Zwei bis drei Tage an der Sonne gut trocknen lassen, aufzopfen. Himbeerernte! Alte Stauden nachher entfernen, ebenso einjährige Triebe. Sonnenblumen aufbinden.

September: Ernten. Nachfrucht nicht vergessen! Getreideernte. Körner gut ausreifen lassen und trocken ernten. Reife Tomaten! Boden lockern, jäten und allenfalls giessen.

Oktober: Pflanzen oder Verpflanzen von Beerenobst. Nach dem Laubfall die Johannis- und Stachelbeersträucher schneiden. Überlegen, was wir einwintern wollen, auch wie und wo. Maisernte. Entblättern, je zwei Kolben zusammenbinden, zum Trocknen aufhängen (hübscher Schmuck im Schulzimmer). Allenfalls Erstellen von Einwinterungsmöglichkeiten (im Frühbeet: Aushub der Erde, etwa 60 cm tief, günstig für Kohl, Kabis, Lauch usw.) oder Einwintern im Freien. Fertig ernten, Abräumen der Beete.

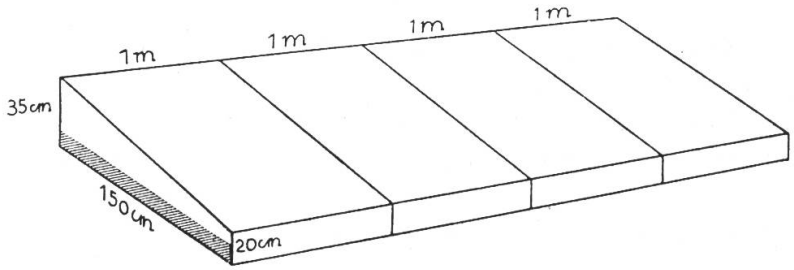
November/Dezember: Einwintern! Nur gesundes Gemüse!
Putzen des Gartens. Herbstgartenfeuer aus Bohnen- und Kartoffelstauden. Bei gutem, trockenem Wetter mit Umgraben beginnen. Gut stürzen, darauf achten, dass die ursprünglich oben liegende Erde nach unten zu liegen kommt. Ein Spatenstich soll etwa 20–30 cm tief sein.



Einwintern im Freien

Verschiedene Beete im Schulgarten

1. Frühbeet: Es soll an geschützter, sonniger Lage liegen, Neigung nach Süden.



Ein Fenster ist normalerweise 1,5 m lang und 1 m breit.
Ein Frühbeet sollte wenigstens 4 Fenster haben = 4 m Länge.

Das Frühbeet dient der Gewinnung von Setzpflanzen. Lässt sich ein solches Beet nicht beschaffen, so versehen einige halbhohe Kistchen oder einige Töpfe den gleichen Dienst. Dies hat sogar noch den Vorteil, dass wir im Schulzimmer selbst Gelegenheit zur Beobachtung haben. Besonders arbeitswillige Schüler dürfen gar solche Kistchen oder Töpfe mit nach Hause nehmen, um daheim geeignete Pflanzen zu züchten. Die erzielten Pflänzchen werden für den Schulgarten abgeliefert. (Wer bringt die schönsten Setzlinge?)

2. Saatbeet: Hiezu eignen sich Mauerrabatten längs des Schulhauses oder alle andern Beete. Durch Freilandsaat werden so weitere Setzlinge gewonnen. Auch können in diese Beete die im Frühbeet gezogenen Pflänzchen versetzt oder pikiert werden.

3. Klassenbeet: Jeder Klasse, oder wenigstens jeder Stufe (Unter-, Mittel-, Oberstufe) sollte eine Bodenfläche für den Gemüsebau zur Verfügung stehen. Es soll ein gemeinsames Arbeitsgebiet der Klasse bzw. Stufe sein und zugleich ein Musterbeet. Der Anbau erfolgt so weit als möglich nach den Grundsätzen des Fruchtwechsels.

1. Jahr		2. Jahr		3. Jahr	
5. Kl. Erbsen Zwiebeln Bohnen	6. Kl. Kohl, Kabis Salat Sellerie	6. Kl. Kohl, Kabis Salat Sellerie	7. Kl. Karotten Radieschen	7. Kl. Karotten Radieschen	5. Kl. Erbsen Zwiebeln Bohnen
FELD I	FELD II	FELD I	FELD II	FELD I	FELD II
7. Kl. Karotten Radieschen	1.-4. Kl. Erdbeeren	5. Kl. Erbsen Zwiebeln Bohnen	1.-4. Kl. bleibt wie im 1. Jahr	6. Kl. Kohl, Kabis Salat Sellerie	1.-4. Kl. bleibt wie im 1. Jahr
FELD III	FELD IV	FELD III	FELD IV	FELD III	FELD IV

Beispiel für Dreifelderwirtschaft

Besonders sollte darauf geachtet werden, dass nicht allzuviel «ferienreifes» Gemüse angebaut wird, weil es in der Zeit der Abwesenheit der Schüler diesen nicht in vollem Masse zugute käme.

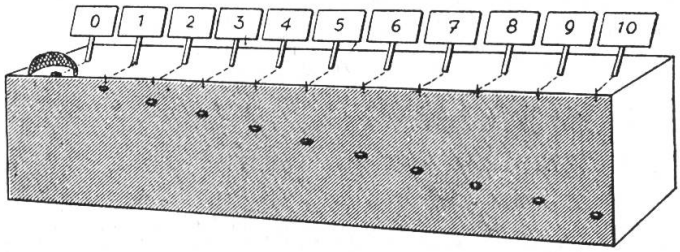
4. Schülerbeet: Es wird wohl in den wenigsten Fällen möglich sein, dass nebst dem Klassenbeet noch für jeden Schüler ein eigenes Beet übrigbleibt. Und doch ist ein Schülerbeet etwas äusserst Wertvolles! Immerhin kann der Lehrer wenigstens dahin wirken, dass möglichst jedes Kind daheim ein Gärt-

chen hat. Es mehrt sich ja die Zahl der Kinder ständig, die sich im väterlichen Garten ein Beet, einen Streifen oder eine Ecke erbettelt haben zur ausschliesslichen Betreuung. Es lohnt sich, einmal einen Nachmittag einzuschalten, um diesen Eigengärtchen einen Besuch abzustatten. Die Inhaber solcher Beete treten in Konkurrenz, und gerade der Vergleich mit der Arbeit und dem Erfolg oder Misserfolg des Kameraden regt zu tieferem Nachdenken und zur Nutzanwendung an. Schliesslich ist auch die Freude am Eigenbesitz eine erzieherisch wertvolle Triebfeder. Und vergessen wir nicht, dass gerade durch die Schülerbeete, ob diese nun im Schul- oder im Elterngarten liegen, die Verbindung mit dem Elternhause in natürlicher Weise hergestellt wird. Gute Erfolge hatte ich auch, wenn ich jeweils zwei Schüler gemeinsam eine Fläche bebauen liess. Durch gegenseitige Hilfe, Aufmunterung und Kritik gewinnt die Arbeit an Anregung und Erfolg. Das Gefühl der Kameradschaft verleiht erhöhte Freude.

5. Biologisches Beet: Ein solches Beet ist nicht unbedingt nötig, denn ich bin der Ansicht, dass die gesamte Pflanzenwelt des Gartens ohnehin genügend Gelegenheit zu biologischen Betrachtungen gibt. Das schliesst nicht aus, wo das Bedürfnis dazu drängt, die fehlenden Vertreter an geeigneten Plätzen anzupflanzen. Keim- und Düngversuche müssen nicht unbedingt im biologischen Beet ausprobiert werden, sondern lassen sich ebensogut im Klassenbeet ausführen. Einige kleine Beispiele mögen zeigen, wie im biologischen Beet gearbeitet werden kann.

a) Wie tief sollen wir pflanzen:

6. Mai: Wir pflanzen Maiskörner verschieden tief. Das nur auf die Erde gelegte Korn decken wir wegen der Vögel zu (Drahtsieb).



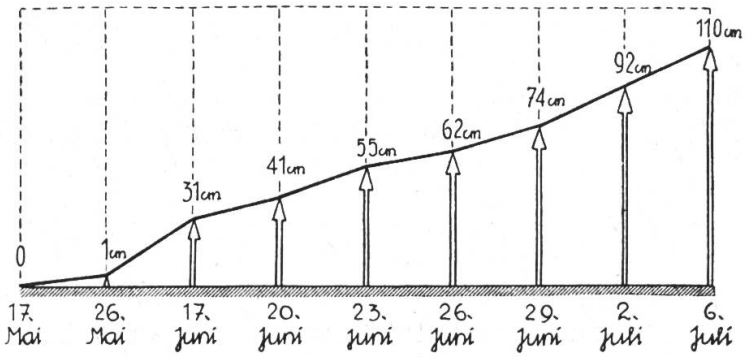
17. Mai: Aus dem nur auf die Erde gelegten Korn bildete sich ein Keimling. Aber er verdorrte. Von den Körnern in 1–6 cm Tiefe keimen alle. Von denen in 7–10 cm Tiefe ist noch nichts zu beobachten.

20. Mai: Von den Körnern in 7–9 cm Tiefe gucken jetzt auch Keimlinge aus dem Boden.

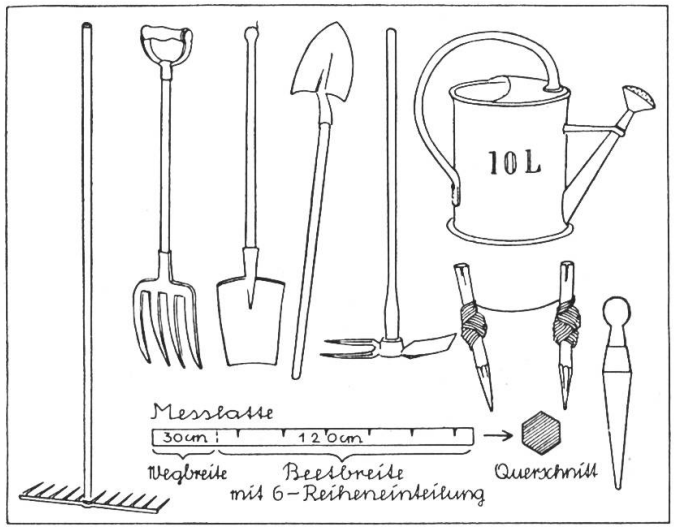
27. Mai: Vom 10 cm tief gesteckten Korn erscheint die Keimspitze.

15. Juni: Die Pflanzen der 2–9 cm tief gesteckten Körner entwickeln sich gut. Die des 10 cm tief gelegten ist am Verkümmern. Am besten sind die Pflanzen der 4 und 5 cm tief gelegten Körner gewachsen.

b) Wie schnell wächst die Pflanze? Messungen an einer Hanfpflanze. Auf der Oberstufe stellen wir diese graphisch dar.



Wir brauchen Werkzeuge

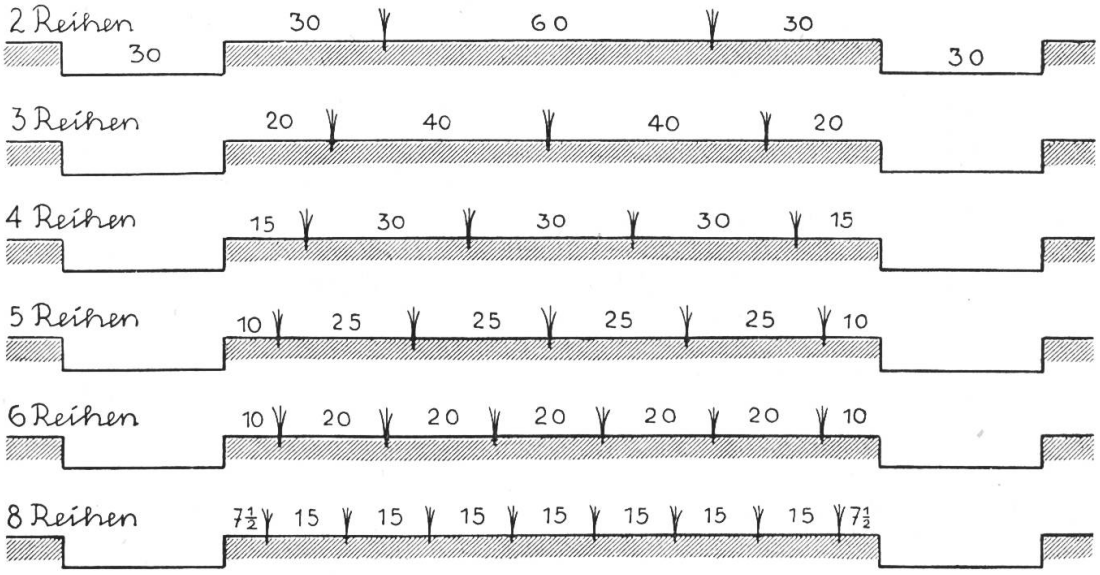


Beschaffung der Werkzeuge

Sofern der Schule für den Ankauf von Gartenwerkzeugen kein Kredit zur Verfügung steht, bringen die Schüler die Werkzeuge von daheim mit. Die meisten Eltern werden genügend Verständnis für deren leihweise Überlassung haben. Nur muss der Lehrer darauf achten, dass die betreffenden Kinder ihre Werkzeuge wieder in gutem Zustand heim bringen, und zwar nach jedem Gartenunterricht. Verschiedene Sachen können durch die Schüler selbst hergestellt werden (Handfertigkeitsunterricht), wie z. B. Setzhölzer, Pfählchen mit Gartenschnüren, Klopfbrett, Messlatte.

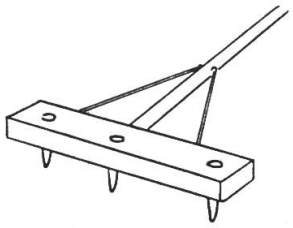
Allerlei Winke

Wir richten ein Gartenbeet her: Jedes Jahr zeige ich meinen Schülern, wie ein Beet zweckmässig und sauber hergerichtet wird. Einteilung mit der vorher gezeichneten Messlatte. Beet 120 cm breit, Beetwege 30 cm breit. Möglichkeiten der Beeteinteilung:



Für jeden Weg spannen wir eine Schnur. Wir schaufeln die Wege etwa handtief. Bei sandigem Boden treten wir die Wege. Durch das Abziehen der Beete

kommen kleinere Schollen und Steine in den Weg. Ist das Beet fertig, soll der Weg etwa 4–5 cm tiefer liegen als die Beetoberfläche. Keine zu tiefen Wege. Andrücken der Beetkanten, leicht schräg. Einteilung in Rillen mit Messlatte und Gartenschnur. Ziehen der Rillen mit umgekehrtem Rechenstiel durch Fortschleudern der Erde längs der Schnur. Schliesslich wird der Beetweg sauber gezogen und geebnet. Für die Rillenziehung lässt sich im Werkunterricht ein Rillenzieher herstellen, mit auswechselbaren Zapfen, wie die folgende Abbildung zeigt.
Auf dem Rillenzieher tragen wir die gleichen Abstände wie auf der Messlatte ab und bohren dort jeweils ein Loch für den Zapfen. Die Zapfen müssen fest in die Löcher passen.



Der Rillenzieher eignet sich für 2–4 Reihen

Einfassung der Beete: Viele Schüler möchten oft gerne ihr Schülerbeet oder das Klassenbeet einfassen. Ich liess meine Schüler hierin frei gewähren, indem eine Klasse ihr Beet mit Abfällen von roten Dachziegeln einrahmte, eine andere mit grösseren Steinen aus dem Bachbett und eine weitere Gruppe mit Brettchen. Viele der Schüler merkten mit der Zeit, dass solche Einfassungen oft nur Schlupfwinkel für Ameisen und anderes Ungeziefer sind. Heute haben wir nur noch den ganzen Schulgarten eingefasst, und zwar mit Brettern, damit die Gartenerde nicht in des Nachbars Wiese oder in unsern Hauptweg rutscht. Ganz hübsch war es einmal, als wir den Garten mit Sonnenblumen umrahmten.

Ein Wort zur Vor-, Haupt- und Nachfrucht: Der Garten muss im Laufe einer Vegetationsperiode gut ausgenützt werden. Nie sollte ein Beet lange Zeit leer stehen. Wird die Hauptfrucht erst spät gepflanzt, soll vorher eine Vorfrucht angebaut werden: Wenn wir z. B. Ende Mai Tomaten pflanzen, setzen wir vorher (März/April) in das betreffende Beet Kopfsalatsetzlinge usw. Wird die Hauptfrucht im Spätsommer schon reif, kann noch eine Nachfrucht erfolgen, z. B. auf abgeernteten Erbsenbeeten säen wir Karotten. Beispiele von Zwischensaaten habe ich bereits erwähnt.

Die Auswertungsmöglichkeiten des Schulgartens für den Unterricht

Schon auf der Unterstufe können die Schüler ein einfaches Gartenheft, z. B. in Form eines Tagebuches, führen. Von der 4. oder 5. Klasse an lohnt es sich, eine Sammelmappe (z. B. Ringhefter) mit Einzelblättern anzulegen. Dies kann klassenweise geschehen, so dass es jedem Schüler möglich ist, Beiträge in dieses Buch zu liefern. Bei dem Umfange der zu bewältigenden Arbeiten geben wir verschiedenen Schülern entsprechende Teilaufgaben. Die gesammelten Niederschriften ergeben so ein getreues Spiegelbild von den Taten und Erfolgen unserer kleinen Gärtner und bilden ein wichtiges Bindeglied zwischen Gartenbau und Unterricht. Da uns ein möglichst enger Zusammenhang zwischen beiden als erstes Ziel unseres Gartenbetriebes gilt, suchen wir jeden möglichen Erfolg für den Unterricht herauszuholen.

Naturkunde: Für die Naturkunde liefert der Gartenbau eine reiche Fülle grundlegenden Beobachtungs- und Erfahrungsmaterials, das durch eine planmässige Beobachtungs- und Versuchstätigkeit oder durch die Auswertung einer gan-

zen Menge selbsttätig gewonnener gelegentlicher Erfahrungen und Erlebnisse gesammelt werden kann. Eine ganze Reihe von Naturgesetzen findet im Laufe eines Jahres durch Arbeit und Aufenthalt im Schulgarten ihren Anstoss zur Problemstellung und zu selbsttätiger ungezwungener Lösung durch die Schüler. Aus dem reichen Material, das unser Schulgarten der Naturkunde liefert, seien u. a. folgende Stoffgruppen genannt: Vom Leben der Pflanze (Entwicklung vom Samenkorn bis zur Frucht, Lebensbedingungen, Abhängigkeit vom Boden, vom Klima, von der Jahreszeit, natürliche und künstliche Ernährung, Insekten- und Windbestäubung, Verbreitung, Krankheiten und deren Bekämpfung, Schutzeinrichtungen). Vom Leben der Tiere (Lebensbedingungen, Anpassung an äussere Verhältnisse, Vermehrung, Schutzeinrichtungen). Der Garten als Lebensgemeinschaft (Schädlinge und Nützlinge). Die Arbeit der niedern Pilze. Die Fäulnis und das Rosten. Der Kreislauf des Wassers und des Stoffes. Aus der Lehre von Licht, Wärme und Luftdruck. Aus der Mechanik fester und flüssiger Stoffe. Usw.

Erdkunde: Hier werden wichtige Grundbegriffe vermittelt: Die Bestandteile der Gartenerde und ihre Verbesserung. Der Ertrag des Bodens nach Beschaffenheit, Klima, Lage zur Sonne, nach der Witterung. Der Einfluss des Wechsels der Jahreszeiten und der Tageszeiten, des Luftdruckes, der Luftwärme, der Luftfeuchtigkeit, des Windes auf den Garten (Wetter- und Himmelsbeobachtungen).

Sprache: Der Deutschunterricht holt seine Stoffe für mündlichen und schriftlichen Gedankenaustausch aus Aufenthalt, Arbeit und Erleben im Schulgarten.

Rechnen: Das Rechnen schöpft aus ihm lebensvolle Aufgaben, wie Voranschläge, Ertrags-, Kosten- und Gewinnrechnungen, unsere Gemüsepreise und ihr Verhältnis zum Marktpreise, prozentuales Steigen und Sinken der Preise.

Raumlehre: Die Raumlehre beschäftigt sich mit dem Betrachten, Schätzen, Messen, Skizzieren und Berechnen von Strecken, Flächen und Körpern.

Zeichnen: Durch fleissiges Massstabzeichnen, Projizieren und Zeichnen von Flächen und Geräten werden dem Linearzeichnen lebenswarme Stoffe vermittelt, während das Freihandzeichnen seinen Bedarf an Blüten, Blättern und Früchten, an Geräten usw. reichlich vorfindet.

Wirtschaftskunde: Sie schafft Klarheit über das Verhältnis zwischen Erzeugung und Verbrauch, Gestaltung der Preis- und Marktlage.

Lebenskunde: In der Lebenskunde werden für die Besprechung über die Zusammensetzung und den Nährwert der Nahrungsmittel und deren Verwertung im Haushalte sowie über die gesundheitlichen Regeln bei der Arbeit wertvolle Ausgangspunkte gewonnen.
Gelegenheiten für den Schreib- und Werkunterricht wurden bereits angeführt.

*

Bei dieser vielseitigen Auswertung wird der Schulgarten zu einem höchst segensreichen Stück Arbeitsschule. Er bietet Gelegenheit zu ausgesprochener Selbstbetätigung, zu mannigfachem Schaffen in natürlichen Verhältnissen, unter wohltuender Anregung von Geist und Gemüt unserer kleinen Gärtner. Der Schulgarten wird aber auch zu einem fruchtbringenden Stück Erziehungs-

schule. Er gewährt unsern Schülern Einblick in die Schönheit und Kraft der Natur und schafft damit das Gefühl sinniger Verehrung der ganzen Schöpfung gegenüber, und durch die Naturliebe gelangt unsere Jugend zur Naturpflege, zum Naturschutz. Im Schulgarten gelangen unsere Kinder ohne langatmige Belehrung zur Erkenntnis von Wert und Segen sinnvoller Arbeit. Da heisst es mit Überlegung und Klugheit handeln, bei Schwierigkeiten und Misserfolgen Geduld, Ausdauer und höchste Emsigkeit entfalten und jede übertragene Arbeit mit Pflichtbewusstsein verantwortungsfreudig übernehmen und durchführen. Hier gilt es, mit schonungsloser Selbsterkenntnis die eigene Arbeit, mit Takt und milder Rücksicht die Leistung des Mitschülers zu beurteilen. Das Zusammenleben und Zusammenarbeiten mit Kameraden schafft schönen Gemeinschaftsgeist. Jeder muss mit Gewissenhaftigkeit, Fleiss, Reinlichkeits- und Ordnungssinn seine eigene Arbeit verrichten und so zum gemeinsamen Erfolge beitragen. In Verträglichkeit und treuem Zusammenstehen lernen sich die einzelnen Gartenkameraden, aber auch Lehrer und Schüler, kennen und schätzen. So wird der Gartenbau zu einem Stück Gemeinschaftsschule, in der jeder einzelne seine Pflicht tut zum Wohle des Ganzen als kleiner Bürger im kleinen Staate der Gartengemeinde.

Unser Franzosenkind

Unterrichtsthema, durchgeführt mit einer 3. Klasse — Von Jakob Menzi

Einleitung

Wenn wir in der Schule das düstere Thema der vom Kriege Geschädigten besprechen, kann es sich gewiss nicht darum handeln, den Kindern ihre sonnige Jugendzeit verdunkeln zu wollen. Anderseits besteht aber gegenwärtig so viel Elend in der Welt, dass es nicht angeht, die Kinder daran vorbeileben zu lassen. Zeitungsberichte, die am Familientisch verhandelt werden, Radiomeldungen, Bilder von den Schrecken des Krieges in illustrierten Zeitungen entgehen auch den Kleinen nicht, ja sie zeigen sogar lebhaftes Interesse für diese Dinge. Wenn auch Kinder nun einmal so geartet sind, dass sie diese Eindrücke scheinbar rasch wieder vergessen, so ist damit nicht bewiesen, dass sie ihr Seelenleben nicht entscheidend beeinflussen. Ein Lichtstrahl in all diesem Elend ist die Tatsache, dass die Kinder versuchen wollen, diesen Bedrängten zu helfen. So wurde vor etwa drei Jahren bei meiner damaligen 3. Klasse dieser Wunsch plötzlich wach, als wir uns in einem Unterrichtsgespräch mit den kriegsgeschädigten Kindern befassten. Das Bild eines Kindergesichtes, auf dem die Schrecken des Krieges sich mit aller Deutlichkeit eingeprägt hatten, unterstützte und verstärkte diesen Helferwillen in hohem Masse. Die Freude war denn auch gross, als ich den Kindern mitteilte, dass es auch für sie eine Möglichkeit gebe, mitzuhelfen. Mit Jubel wurde beschlossen, beim Roten Kreuz eine Patenschaft anzumelden. Die darauffolgenden Klassen waren bis jetzt immer ohne Mühe dazu zu bewegen, diese Patenschaft zu verlängern bis auf den heutigen Tag.
Die folgenden Ausführungen wollen zeigen, wie das Thema erlebt und ver-

arbeitet wurde, und zwar als Gesamtunterrichtsthema, doch in so zwangloser Folge, dass zum Teil andere Themen oder auch einzelne Fächer nebenherliefen, ohne engeren Zusammenhang mit dem Hauptthema.

Das Rote Kreuz

Was ist das Rote Kreuz? – Diese Frage musste irgendwie abgeklärt werden, obschon dies für die Unterstufe nicht einfach ist. Ganz in der Nähe unseres Schulhauses befindet sich ein Samariterposten, der uns als Beispiel einer Hilfsorganisation dienen musste. Einige Kinder, deren Eltern Mitglieder des Samaritervereins waren, wussten von Versammlungen und Kursen zu berichten, in denen die Mitglieder über die erste Hilfe bei Unglücksfällen unterrichtet wurden. Mehrere Schüler waren schon bei Schürfungen oder anderen kleinen Verletzungen, die sie sich in der Pause zugezogen hatten, auf diesem Posten betreut worden. Ähnlich wie der Samariterverein in unserem Dorfe, hat sich das Rote Kreuz in der ganzen Welt zu einem grossen Verein zusammengeschlossen. Es leistet vor allem den Kriegsverletzten, aber auch den Flüchtlingen, die erste Hilfe; es vermittelt auseinandergerissenen Familien über alle Feindesgrenzen hinweg Nachrichten ihrer Angehörigen. Das Rote Kreuz ist in der Schweiz entstanden. So, wie jeder Verein unseres Dorfes eine Fahne oder ein persönliches Abzeichen als Erkennungszeichen trägt, so, wie jede Gemeinde und alle Kantone und auch unsere Schweiz und alle andern Länder ein Wappen haben, so hat auch das Rote Kreuz ein Erkennungszeichen gewählt, eben ein rotes Kreuz in einem weissen Feld. Es hat also die gleiche Form wie unser Landeswappen, nur sind die Farben vertauscht. Dieser Name und dieses Zeichen sind heute in der ganzen Welt bekannt. Das Rote Kreuz hat in allen Ländern zerstreut unzählige Helfer und Helferinnen, so wie der Samariterverein in unserem Dorfe. Auch in unserem Hauptort Glarus ist eine Zweigstelle des Roten Kreuzes, an die wir uns wenden können, wenn wir einem vom Kriege betroffenen armen Kinde Hilfe leisten wollen.

Unsere Patenschaft

Wer helfen will, möchte auch gern wissen, wem er hilft. Am liebsten würden wir ja alle diese Kinder zu uns in die Schweiz nehmen. Aber es sind ihrer so viele, dass das aus verschiedenen Gründen nicht möglich ist. Viele Leute wollen gerne etwas mithelfen, können aber kein Kind zu sich nehmen. In diesem Falle sind auch wir. Daher hat das Rote Kreuz Patenschaften geschaffen. Ihr wisst alle, was Paten sind? Die Paten verpflichten sich bei der Taufe eines Kindes, diesem zu helfen, wenn es den Eltern aus irgendeinem Grunde nicht mehr möglich sein sollte. Diese Aufgabe kommt auch den Paten der vom Roten Kreuz betreuten Kinder zu. Wenn wir also eine Patenschaft übernehmen, wenn wir einem Franzosen- oder Belgierkind Götti sein wollen, verpflichten wir uns damit, ihm zu helfen, und zwar mit einem monatlichen regelmässigen Beitrag von 10 Franken. Ob das möglich sein wird? Die ersten optimistischen Versprechen der Schüler würden mindestens zu einem Dutzend Patenschaften ausreichen! Bald werden jedoch einige Bedenken wach. Die Eltern einiger Klassenkameraden haben selber schon eine Patenschaft übernommen, andere haben viele Kinder und sind selber arm. Dann kommen wieder lange Ferien, in denen nichts einbezahlt werden kann. Also fangen wir einmal an zu rechnen!

Nehmen wir an, es dürfe jedes Kind durchschnittlich jeden Monat einen Zwanziger bringen. In Gedanken legt nun jedes seine 20 Rp. der Reihe nach ein, wobei wir fortlaufend zusammenzählen, also: 20, 40, 60, 80 Rp., 1 Fr., 1 Fr. 20 Rp., 1 Fr. 40 Rp. usw. Beim 32. und letzten Kind der Klasse haben wir 6 Fr. 40 Rp. beisammen, es reicht also noch nicht! Aber vielleicht helfen unsere 17 Erstklässler (eine halbe Klasse) auch mit. Das macht noch 3 Fr. 40 Rp., zusammen also 9 Fr. 80 Rp. Nun fehlen noch 20 Rappen. Ein Schüler schlägt vor: «Halt, der Lehrer bezahlt vielleicht die fehlenden 20 Rp.» Gegenvorschlag: «Nein, wir wollen das allein zusammenbringen, ich bringe 40 Rp.» – «Aber es stimmt sowieso nicht, weil wohl nicht alle 20 Rp. bringen können, aber einige bringen vielleicht schon mehr!» Es sollte also möglich sein. Der Entschluss, uns beim Roten Kreuz zu melden, ist gefasst. Also schreiben wir gleich einen Brief. Auch das wollen die Kinder selber besorgen. Aber wie schreibt man einen richtigen Brief? Unter gegenseitiger Hilfe wird der Entwurf an die Wandtafel geschrieben:

An das Rote Kreuz
Abteilung Kinderhilfe
Glarus

Wir möchten gern einem Franzosen- oder Belgierkind Götti sein und ihm jeden Monat 10 Franken schicken. Wir haben lange gerechnet, es wird schon gehen. Unser Lehrer hat uns gesagt, wir müssen an das Rote Kreuz schreiben. Es darf ein Bub oder ein Mädchen sein. Bekommen wir auch eine Foto von unserem Patenkind?

Viele Grüsse von der 3. Klasse der Primarschule Mollis

Wer das Brieflein am schönsten schreibt, darf seinen Namen daruntersetzen und es abschicken. Die Entscheidung hierüber darf die Klasse vornehmen. In solchen Dingen sind die Kinder meist sehr gerecht und unparteiisch.

Unser Patenkind

Einige Zeit später klopft es an unsere Schulzimmertüre. Der Briefträger bringt einen blauen Briefumschlag mit einem roten Kreuz. Unter riesiger Spannung wird der Brief geöffnet und vorgelesen:

Liebe Schüler,
es freut uns, dass Ihr einem armen, kriegsgeschädigten Kinde «Götti» sein wollt, und wir danken Euch recht herzlich dafür. Wir haben Euch einen französischen «Göttibuben» zugeteilt, dem alle Eure Spenden von Fr. 10.– pro Monat zugute kommen werden. Brieflicher Verkehr mit Eurem Patenkind ist leider nicht möglich, da es im besetzten Gebiet von Frankreich wohnt. Wir wollen Euch jedoch einige Angaben von ihm machen, auch legen wir diesem Brief eine Foto bei, damit Ihr doch wisst, wie Euer «Göttibub» aussieht.

Personalien: SAUVAL, André,
Geboren: 4. September 1937 in Le Fossé (Seine),
Adresse: Saint-Saice, Seine-Inférieure (France).
Familienverhältnisse: Der Vater von André ist deutscher Kriegsgefangener. Frau Sauval bezieht für sich und ihre 3 Kinder im Alter von 4½, 3½ und 1 Jahren eine monatliche Unterstützung von frs. 810.– (zirka 40 Schweizerfranken). Damit muss sie ihren Lebensunterhalt bestreiten. Im Sommer verrichtet sie einige Arbeiten auf einem Landgut. Das hilft ihr ein wenig nach, sich und die Kinder etwas besser zu ernähren. André wird als lieber, freundlicher Bub gemeldet, der mit seinen kleinen Schwestern sehr gut umzugehen versteht.
Wir danken Euch nochmals, dass Ihr diesem armen Kinde in seiner Not etwas beistehen wollt und hoffen, dass Ihr Euer Scherflein immer mit Freuden zusammensteuern werdet. Wir grüssen Euch alle recht herzlich.

S. R. K. Kinderhilfe, Sektion Glarus:
E. Knobel-Frey

Beilage: 1 Foto (bitte gut aufbewahren).

In atemloser Stille hatten die Kinder zugehört. Ich merkte wieder einmal mehr, wie notwendig es für das Interesse der Schüler ist, dass die Schule immer wieder den Kontakt mit dem Leben sucht und nicht ihr Sonderdasein führt. Wir betrachteten nun das Bild unseres Schützlings. Einige Enttäuschung bereitete die Mitteilung, dass brieflicher Verkehr nicht möglich sei. Dafür ging's nun eifrig ans Sammeln. Begreiflicherweise waren in diesem ersten Monat die 10 Franken sehr rasch beisammen.
Mit grosser Überraschung und Bestürzung hatten die Kinder beim Vorlesen des Briefes festgestellt, dass die 810 französischen Franken nur 40 Schweizer Franken wert seien. In einem Begleitschreiben des Roten Kreuzes in Paris wurde noch mitgeteilt, dass die Familie Sauval monatlich 200 französische Franken für Milch und Brot ausgebe. Bald hatten die Kinder errechnet, dass also unsere Schweizer Franken 20mal soviel wert sind wie die französischen, dass also ein französischer Franken nur etwa 5 Schweizer Rappen wert ist. Unsere monatlichen 10 Franken müssen in französisches Geld umgetauscht werden, das gibt 200 frs., reicht also gerade für Milch und Brot für die Familie Sauval. Für eine gleich grosse Familie kostet bei uns in der Schweiz die Milchration auf den Karten mindestens das Dreifache, ohne das Brot! Auch wenn man für unser Geld dort mehr kaufen kann, müssen wir doch annehmen, dass Andrés Mutter sicher weder genügend Brot noch Milch kaufen kann für ihre Kinder. Unsere Hilfe ist also dringend notwendig! (Solche und ähnliche Betrachtungen und Berechnungen beschäftigten uns längere Zeit, das war ein lebensnahes Rechnen mit Zweck und Ziel!)

Unser Sparkässeli

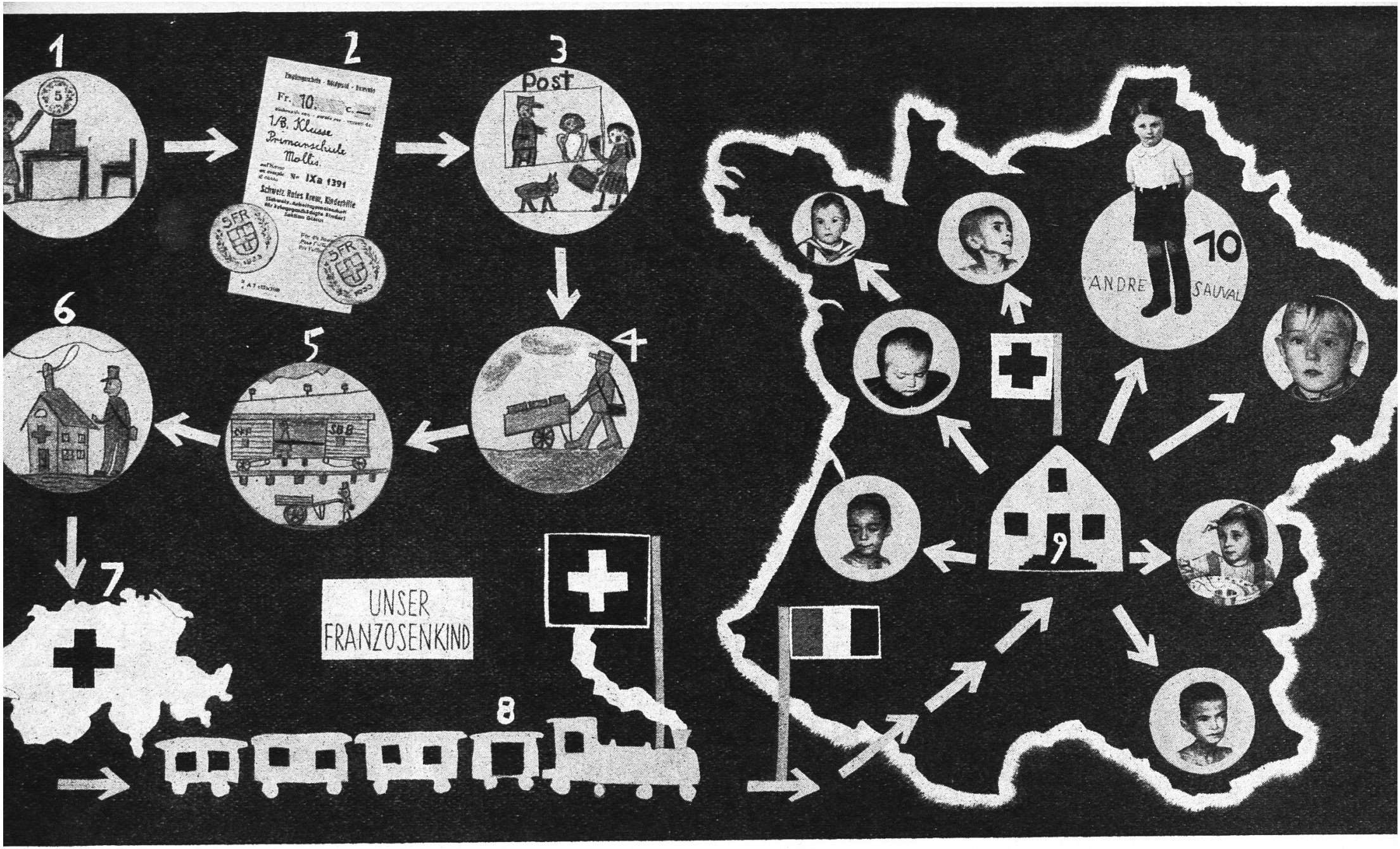
Eine runde Schachtel wurde oben mit einem Schlitz versehen und bemalt. Auf den Deckel montierten wir das ausgeschnittene Bild von André. Die Kasse stellten wir auf dem Pulte auf, damit wir uns täglich unseres «Göttibuben» erinnern. Später verwendeten wir das Bild für die Darstellung im nächsten Teilthema (siehe Abb.). Auch jetzt gab's viel zu rechnen. Von Zeit zu Zeit zählten wir das eingegangene Geld und rechneten den noch fehlenden Betrag bis 10 Franken aus. Dazu rechneten wir natürlich übungshalber noch eine Menge ähnlicher Beispiele.

Oder: Wir zählen die verschiedenen Münzsorten, z. B.:

1	1-Franken-Stück	=	1 Fr.
3	50-Rappen-Stücke	=	1 Fr. 50 Rp.
14	20-Rappen-Stücke	=	2 Fr. 80 Rp.
17	10-Rappen-Stücke	=	1 Fr. 70 Rp.
12	5-Rappen-Stücke	=	60 Rp.
6	2-Rappen-Stücke	=	12 Rp.
9	1-Rappen-Stücke	=	9 Rp.
Im ganzen sind			7 Fr. 81 Rp. da, es fehlen noch?

Wie kommt unser Geld zu André?

Diese Frage wurde durch die Mitteilung des Roten Kreuzes geweckt, dass die 810 französischen Franken etwa 40 Schweizer Franken wert seien. Da Andrés Mutter ja nur mit französischem Geld bezahlen kann, würde ihr unser Schweizer Geld nichts nützen. Daher überlegen wir uns nun einmal, was wohl alles


1
2
3
Post
4
5
6
7
8
9
10
Fr. 10.
1/B. Klasse
Primarschule
Mollis.
№ IXa 1391
Schweiz. Rotes Kreuz, Kinderhilfe
SFR
UNSER
FRANZOSENKIND
ANDRE
SAUVAL

geschehen muss, bis die eingelegten Geldstücke wirklich für Frau Sauval eine Hilfe bedeuten. Diesen Weg der Geldübermittlung stellen wir auf bildlich konkrete Art wie folgt dar; natürlich helfen die Kinder dabei so viel wie nur möglich (siehe Abb.).

Sämtliche Zeichnungen und Ausschneidearbeiten wurden von Drittklässlern angefertigt; bei der Kombination war natürlich der Lehrer mitbeteiligt.

Bild 1: Unser Kässeli: Die Geldstücke werden eingelegt. Das Geld wird am Ende des Monats gezählt.

Bild 2: Der Einzahlungsschein: Auf diesem grünen Schein wird aufgeschrieben, dass wir die 10 Franken an das Rote Kreuz einzahlen wollen. Dann wird er samt dem Geld auf die Post gebracht.

Bild 3: Am Postschalter: Das Geld wird der Post übergeben. Das Postfräulein drückt den Stempel mit dem Datum darauf und schreibt seinen Namen dazu. Diesen Abschnitt des dreiteiligen Scheines bekommen wir als Quittung zurück.

Bild 4: Der Briefträger geht zur Bahn: Mit anderen Postsachen bringt der Briefträger den Schein zur Bahn.

Bild 5: Der Postwagen: Der Briefträger geht nicht selber nach Glarus, er übergibt den Schein samt anderen Briefen und Scheinen dem Beamten im Postwagen. In Glarus holt ein Briefträger den Schein ab und bringt ihn dort wieder zur Post.

Bild 6: Das Rote Kreuz in Glarus: Ein Briefträger bringt den Schein samt 10 Franken an die Zweigstelle des Roten Kreuzes in Glarus.

Bild 7: Das Schweizerische Rote Kreuz: Irgendwo in der Schweiz ist eine Sammelstelle, wo aus allen Kantonen die Beiträge eingehen. Hier wird auf einer Bank das Schweizer Geld in französisches umgerechnet oder gewechselt.

Bild 8: Das Geld kommt nach Frankreich: Mit der Bahn wird das Geld oder ein Schein nach Frankreich weitergeschickt, es wandert über die Landesgrenze (die durch die beiden Fahnen gekennzeichnet ist), dort wird es von der Post wieder einer Sammelstelle abgegeben.

Bild 9: Die Sammelstelle in Frankreich: Diese Sammelstelle verteilt das Geld an die Zweigstellen im ganzen Lande, und von dort gelangt es direkt oder mit der Post an die Eltern der bedürftigen Kinder. Auch unser Geld wird von dort an Andrés Mutter abgegeben.

Bild 10: Unser Franzosenkind: Das Bild zeigt die ausgeschnittene Foto unseres Franzosenkindes. In den übrigen Kreisen sehen wir die Köpfe ausgeschnittener Kinder aus illustrierten Zeitschriften, für die ebenfalls jemand Geld gesammelt hat.

Im Anschluss an diese Darstellung lassen sich natürlich nach Bedarf die mannigfaltigsten rechnerischen und sprachlichen Übungen anschliessen, z. B.:

Wie unser Geld zu André kommt: Wir legen viele Geldstücke ins Kässeli. Wir zählen die Geldstücke. Wir füllen den Schein aus. Wir bringen das Geld zur Post. Usw.

Beim Roten Kreuz gibt's viel zu rechnen: Da kommen in einem Monat 245 Einzahlungen, im nächsten 20 weniger, im nächsten 35 mehr. Rechnet! – An einem Tag kommen 8 Einzahlungen zu 10 Fr., am nächsten Tag 6, dann 7, 4, 9 Einzahlungen (80+60+70 Fr. usw.).

Das Scherflein der Witwe

Es kommt gelegentlich vor, dass die Kinder sich damit brüsten wollen, viel eingelegt zu haben. Da ist es an der Zeit, eine Betrachtung über den Sinn der richtigen Wohltätigkeit einzuschalten. Nicht jedes kann gleichviel geben. Wer wenig gibt, leistet vielleicht mehr als ein anderer, der viel geben kann; denn das Opfer ist grösser. Man soll auch nicht geben, um sich damit brüsten zu wollen, wir geben ja nicht für uns, sondern für den, der Hilfe nötig hat. Wer einen selbstverdienten Zwanziger einlegt, hat mehr geleistet als ein anderer, der der Tante ein Geldstück abgebettelt hat. – Jesus hat seinen Jüngern einmal eine sehr schöne Geschichte (Gleichnis) erzählt! Die sollt ihr nun auch hören (Das Scherflein der Witwe).

Das Patenkind dankt

Längst haben andere Klassen die begonnene Patenschaft übernommen und weitergeführt. Die Verhältnisse unseres André haben sich gebessert, aber Tausende von anderen, dringenderen Fällen entstehen täglich. So hat uns das Rote Kreuz auf unser Ansuchen eine neue Patenschaft übertragen, diesmal ein Mädchen, namens Lucienne Bach. Lucienne schreibt von Zeit zu Zeit eine Karte an das Rote Kreuz und dankt für die Hilfe. Das ist jedesmal ein Freudentag, wenn der blaue Umschlag mit dem roten Kreuz uns Nachrichten von unserem Schützling bringt, wenn auch nur spärliche. Der Dank aber kommt von Herzen. Die Schrift ist recht zitterig, Lucienne hat wohl die Schule nicht regelmässig besuchen können. – Wie gern möchten die Kinder ihr auch einmal schreiben. Hoffentlich ist der Krieg bald vorbei, und so wird dies vielleicht eines Tages plötzlich möglich sein. Dann soll sie aber auch sofort einen Brief von uns haben. Aber was wollen wir ihr denn eigentlich schreiben? Denkt euch einmal aus, ihr schreibet ihr nun gerade einen Brief. Wer weiss, vielleicht können wir ihn eines Tages plötzlich abschicken!
Die folgenden zwei Beispiele (leicht gekürzt) von Schülerinnen der 3. Klasse sollen zeigen, dass sich die Kleinen bei richtiger Einfühlung recht lebendig auszudrücken vermögen.

Liebes Franzosenkind!
Ich erzähle Dir, wie es in der Schweiz aussieht. Es hat hohe Berge. Ich wohne in Mollis. Ich gehe gern in die Schule. Wie geht es Dir? Ich habe Dir gern geschrieben. Wir haben im Januar viel Schnee gehabt und sind viel schlitteln gegangen. Hast Du viel Bombardierungen mitgemacht? Meine Familie hat auch ein Franzosenkind aufgenommen, es ist ein sehr wildes. Es heisst: Marieclaude Colle, es kommt von Belfort. Es muss bald heim. Habt Ihr das Land befreit? Gelt, ich schreibe nicht gerade schön. Hast Du noch Geschwister? Ich bin in der 3. Klasse. Wir haben noch ein Mülhauser Kind in der Schule, es heisst Elian. Wir sind 7 Personen daheim.
Viele Grüsse auch an Deine Eltern Deine E. L.

Liebes Franzosenkind!
Ich erzähle Dir, wie es in der Schweiz aussieht. Es hat hohe Berge. Wir haben einen guten Lehrer. Bist Du gern in die Schule gegangen? Wie geht es Dir? Bist Du immer gesund? Muss Dein Vater auch in den Krieg gehen? Wie heissest Du? Kannst Du auch deutsch sprechen? Ich bin in der 3. Klasse. Wir haben auch ein Mülhauser Kind in der Schule. In der Arbeitsschule kann es einen Waschlappen stricken. Es hat auch sein Schwesterchen in Mollis. Es heisst Eveline. In Mollis hat es viele Mülhauser Kinder und Franzosenkinder.
Viele liebe Grüsse Dein M. Z.

Neue bücher

Der Leuchter. Eine sammlung gedanklicher deutscher prosa, vornehmlich aus dem 18. und 19. jahrhundert. Verlag A. Francke AG., Bern
Alle fünf neuen bändchen der gefälligen, sorgfältig redigierten sammlung können sehr empfohlen werden. **Herder** (bd. 5, 55 s., fr. 2.20) redet u. a. «Über die menschliche unsterblichkeit». **Grillparzer** (bd. 6, 53 s., fr. 2.20) packt besonders durch das selbstbiographische und die «Erinnerungen an Beethoven», **Wieland** (bd. 7, 52 s., fr. 2.20) mit dem aufsatz über «Weltbürgertum». Bei **W. v. Humboldt** (bd. 8, 78 s., fr. 2.40) bewundern wir die zarten und herzlichen briefe an seine frau. **Goethe** (bd. 9, 104 s., fr. 2.80) enthält u. a. einige interessante bildbeschreibungen (Ruisdael, Tizian). – Wir wehren uns gegen den kult, dem papierkorbnotizen eines klassikers wertvoller sind als die wichtigsten werke von zeitgenossen; anderseits müssen wir gerade beim lesen dieser Leuchterbändchen immer wieder feststellen, wie tiefsinnig und feingeschliffen auch nebensächliche arbeiten jener grossen geister sind. – Ein wunsch: Die einzelnen stücke sollten mit einigen sätzen in den biographischen zusammenhang gestellt werden. -om-

Alfred Feldmann, ABC der Wirtschaft. 150 s. mit 27 bildstatistischen darstellungen, ldw. fr. 5.25, klassenpreis von 10 expl. an fr. 4.20. Verlag A. Francke AG., Bern
«Über die hälfte des volkes könnte in der heutigen art nicht leben, wenn an den Schweizer grenzen die welt aufhörte» (s. 133). Diese tatsache zeigt die bedeutung der wirtschaft. Politik mag früher eine selbständige kunst gewesen sein; heute ist sie fast nur noch folge und ausfluss der wirtschaftlichen verhältnisse. Je weiter die arbeitsteilung fortschreitet, desto krisenempfindlicher wird unsere existenz, desto empfindlicher unser staat gegen soziale erschütterungen. – Es ist darum unerlässlich, die wirtschaft genau kennenzulernen. Das bereits in zweiter auflage erschienene ABC ist dank seiner vorbildlichen klarheit, sachlichkeit und darstellung ein vorzüglicher leitfaden. Sehr empfohlen! -om-

Schweizerische Schwimmschule, herausgegeben von der Interverbandskommission für Schwimmen. Fr. 3.50. Kommissionsverlag: Zollikofer & Co., St.Gallen
Man merkt es schon bei einer ersten durchsicht, dass diese schweizerische schwimmanleitung von erziehern und sportlern geschaffen wurde, die ihre sache verstehen. Das reich bebilderte werklein strebt die vereinheitlichung des schwimmunterrichts in der schule, in den verbänden und in der armee an, gibt allgemeine anweisungen und behandelt in methodisch überlegtem, in der praxis erprobtem aufbau den anfängerunterricht und die schwimmarten, das tauchen und springen, das sportliche und das rettungsschwimmen. Die lehrer werden es vor allem darum schätzen, weil es dem anfängerunterricht mit trefflichen, ausführlichen lektionen dient und die springschule äusserst sorgfältig aufbaut. Das 112seitige bändchen klärt auch auf über die ergänzten bestimmungen der Schweiz. Lebensrettungsgesellschaft für die erlangung der brevets I und II sowie über die brevetanforderungen, die die Interverbandskommission an schwimminstruktoren stellt. Es sei mit einem herzlichen «platschnass» allen lehrerinnen und lehrern empfohlen, denen die körperliche ertüchtigung der jugend herzenssache bedeutet. Max Eberle

Otto Funke, Epochen der neueren englischen Literatur. 1. teil: 16. u. 17. jahrhundert. 192 seiten, leinen fr. 6.80. Verlag A. Francke AG., Bern
Der ordinarius für englische sprache an der Berner hochschule bietet hier keine literaturgeschichte im gewöhnlichen sinne, mit inhaltsangaben der hauptwerke und lebensbildern der dichter. Er bemüht sich vielmehr mit erfolg, die verwurzelung und entwicklung des englischen schrifttums im kulturellen und politischen leben des inselreiches in seiner eigenart herauszuarbeiten. Wer mit den werken Shakespeares, Miltons, Drydens oder anderer bekannt ist – diese drei grossen sind eingehender in die zusammenhänge gestellt – wird sich wesentlich in deren verständnis gefördert finden. Man bewundert des verfassers umfassende kenntnis des englischen geisteslebens und dankt ihm für den gewinn, den man zum verständnis des heutigen Englands daraus zieht. Leider stört der häufige gebrauch von fremdwörtern den sonst flüssigen und fasslichen stil des allen freunden englischer literatur recht empfehlenswerten buches. Bn.

Jugendwoche

Erscheint 14täglich. Abonnementspreise: vierteljährlich Fr. 2.50, halbjährlich Fr. 5.–, jährlich Fr. 9.50. JUWO-Verlags AG., Zürich.
Seit einem halben Jahre erscheint unter diesem Namen eine neue schweizerische illustrierte Jugendzeitung. Die ersten Nummern schon haben gezeigt, dass hier ein in Gehalt, Illustration und Druck wirklich modernes, frisches Jugendorgan entstanden ist. Nachdem nun schon zwölf Hefte erschienen sind, freut man sich über das unverändert erfolgreiche Bemühen, der Jugend in jeder Hinsicht vom Besten zu bieten.
Die reichhaltige Zeitschrift bringt in zwanglosem Nebeneinander spannende Geschichten, technische, naturkundliche und fremdsprachliche Beiträge, Denksport, Anleitungen zu mannigfaltigen Freizeitbeschäftigungen und Sport, Humor. Auf eidgenössischem Boden stehend, will die Jugendwoche den Blick in die Welt öffnen. Sie ist die Zeitung der Jugend.

Lebendiger Unterricht an Schweizer Schulen

Unter diesem Titel gibt der Verlag A. Francke AG., Bern, ein neues Verzeichnis von Lehrmitteln für die Unterrichtspraxis auf allen Stufen heraus, das durch jede Buchhandlung gratis bezogen werden kann. – Das Verzeichnis enthält lauter Lehrmittel schweizerischer Herkunft, die meist aus langjähriger Unterrichtspraxis hervorgegangen sind und in geeigneter Weise den Lehrprogrammen unserer Schulen dienen. An wichtigen Neuerscheinungen sind besonders Übungsbücher für den fremdsprachlichen Unterricht sowie eine Geschichte der französischen und der englischen Literatur zu erwähnen, ebenso neue Hefte der Kollektionen französischer, englischer und italienischer Schultexte.

INTERKANTONALE

Landes-Lotterie

Der Reinertrag der LANDES-LOTTERIE dient wohltätigen, gemeinnützigen und kulturellen Zwecken, sowie der Arbeitsbeschaffung.

Einzel-Lose Fr. 5.— und Serien zu 10 Losen Fr. 50.— (mit 2 sicheren Treffern) erhältlich bei allen mit dem Roten Kleeblatt-Plakat gekennzeichneten Verkaufsstellen und Banken, sowie im Offiziellen Lotteriebureau, Nüschelerstr. 45/Ecke Löwenstraße, Zürich, Telephon 23.76.70.

Ziehung 16. Mai

Wie das Tüpflein auf das i, so gehört zur **Schulreise eine Fahrt mit der**

Schweizerischen Südostbahn

elektrischer Betrieb

Linien: Wädenswil – Einsiedeln, Rapperswil – Biberbrücke – Arth-Goldau,

sei es als eine Durchgangsfahrt vom Zürichsee, Zürcher Oberland und von der Nordostschweiz nach dem Vierwaldstättersee und dem Tessin und umgekehrt, oder zum Besuche der nachstehenden lohnenden Ausflugsziele: Etzel, Einsiedeln-Sihlsee, Steinbach-Spitalberg, Unteriberg-Käsern-Drusberg, Oberiberg-Ibergeregg, Mythen, Wildspitz usw. – Auskünfte und Prospekte durch die Direktion der Schweizerischen Südostbahn in Wädenswil, Telephon 95 61 57.

Alle Musikalien und Instrumente

Klaviere	Violinen	Mandolinen
Flügel	Celli	Gitarren
Harmoniums	Echte Meistergeigen	Blasinstrumente

und zuvorkommende, fachmännisehe Beratung bei

HUG & CO., ZÜRICH

Limmatquai 26-28 Füsslistrasse 4

Seit Generationen das Haus für Musik

Anschauliche Staatskunde

durch die Wandtabellen «Um 1800»

Fünf mehrfarbige Tabellen, 68×50 cm gross, lassen den Schüler die ganze Entwicklung des schweizerischen Staatsgedankens sehen, von Anfang bis heute.

URTEILE:

Der Historiker der ETH., Dr. K. M. in Zürich, sagt: «Das Unternehmen ist geeignet, das oft zu abstrakt behandelte Gebiet der Verfassungskunde sehr zu veranschaulichen.»

Gewerbeschulrektor M.T. in Willisau: «... dass die Tabellen ausgezeichnete Dienste leisteten und hervorragend geeignet erscheinen, den an sich trockenen Unterrichtsstoff lebensvoll, anschaulich und interessant zu gestalten.»

Sekundarlehrer Dr. A. H. in Luzern: «Halders Geschichtstabellen ... leisten Lehrer und Schüler gleich gute Dienste und dürfen daher bestens empfohlen werden.»

Weitere Zeugnisse im Prospekt.
Zur Vertiefung des Stoffes stehen dem Schüler kleine Tabellen zur selbsttätigen Ausarbeitung zur Verfügung. (Sowohl an den obern Primar- wie an Sekundar-, Mittel- und Gewerbeschulen verwendbar.)
Preis der gesamten Fünferserie der Wandtabellen 12 Fr. (Porto und Verpackung sowie gedruckte Wegleitung inbegriffen). Schülertabellen pro Serie 15 Rp.

Zu beziehen bei
W. Halder, Lehrer, Mettenwylstrasse 24, Luzern

Inserate in dieser Zeitschrift werben für Sie!

REALLEHRER-KONFERENZ DES KANTONS ZÜRICH

Bühlers Begriffe

Eine Heimatkunde für jeden Ort, mit allen Begriffen der Schweizer Geographie, samt Kartenlehre; mit vielen Skizzen.

I. Teil Masse, Niederschläge, Quelle, Bach, See, Fluß, Naturgewalten.
VIII. Auflage, solange Vorrat . . . . . Fr. 4.50
IX. bis X. unveränderte Auflage . . . . . Fr. 6.-
Preis für Mitglieder und Seminarien . . . Fr. 5.-

II. Teil A. Verkehr und Siedlung. B. Bodenformen: Formen in Sand und Lehm, Reliefbau. Vom Berg zum Tal. Landschaftstypen der Schweiz.
Neue, unveränderte VII. bis VIII. Auflage . . Fr. 6.50
Preis für Mitglieder und Seminarien . . . . Fr. 5.50

Neu! Jahrbuch 1944: **Neues Formen am Sandtisch**, vom gleichen Verfasser. - Eine ausgezeichnete Anleitung zum Formen in Sand für den Geographieunterricht der 4. bis 6. Klasse Fr. 3.50.

Versand:

F. Biefer, Lehrer, Winterthur, Quästor der Reallehrer-Konferenz des Kantons Zürich, Tel. (052) 2 57 41

Wichtige Neuerscheinungen für Ihren Unterricht

PIERRE BARRELET

Mémento de grammaire française

Le français en 15 points pour élèves et adultes - Broschiert Fr. 1.20

Die wichtigsten Fragen der Sprach- und Satzlehre auf 48 Seiten. Überall ist reichlich freier Raum für eigene Notizen. Zur Repetition in Oberklassen.

Collection de textes français
Collection of English Texts – Collezione di testi italiani

In allen drei Sammlungen sind neue Hefte erschienen. Preis pro Nummer (bei 48 Seiten Umfang) 90 Rp. Größere Hefte entsprechend teurer.

F. L. SACK

An English Reader

Ein Lesebuch für das 2. und 3. Unterrichtsjahr - Kartoniert Fr. 3.80

Lesestücke erzählender Art und Texte über das Empire, das englische Leben usw. Mit reicher Illustrierung, Vocabular und Anhang mit Übungen zum Wortschatz.

OTTO FUNKE

Neues Übungsbuch

zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Englische - Broschiert Fr. 2.25

Eine neue Sammlung von Texten, die auf allgemeinen Wunsch in Fortführung von Funkes erstem Übungsbuch ausgewählt wurden. Für obere Mittelschulklassen.

OTTO FUNKE

Epochen der neueren englischen Literatur

1. Teil: 16. und 17. Jahrhundert
Das Zeitalter Shakespeares, Miltons und Drydens - In Leinwand Fr. 6.80

ALFRED FELDMANN

ABC der Wirtschaft

In Leinwand Fr. 5.25 - Klassenpreis von 10 Exemplaren an Fr. 4.20

Eine schweizerische Einführung in die Grundfragen moderner Wirtschaft. Mit vielen graphischen Darstellungen. 2. durchgesehene und ergänzte Auflage.

HANS ZUMBÜHL

Sicher rechnen mit dem Rechenschieber

Kartoniert Fr. 3.50 - Schulpreis von 10 Exemplaren an Fr. 2.80

Mit 44 Abbildungen und vielen Beispielen und Aufgaben.

Erhältlich in jeder Buchhandlung – Neuer Schulbücherkatalog gratis

A. FRANCKE AG. VERLAG BERN

Fortschrittliche Lehrer verwenden unsere Materialien

für den
Leseunterricht: Lesekasten, Buchstaben, Lesekärtchen
Rechenunterricht: Zahlen, Zähl- und Messstreifen, Schulmünzen
Arbeitsprinzip: Klebformen, Faltblätter, Stäbchen, Uhrenblätter, Glanzpapier
Kartonnagekurs: Papiere in reichhaltiger Auswahl, Karton, Messer usf.
Handarbeiten: Bast, Perlen, Untersetzer
Verlangen Sie unsern Katalog

FRANZ SCHUBIGER, Winterthur
vormals Schweizer & Schubiger

Verlag von Helbing & Lichtenhahn in Basel

Neu Neu

Übungen für den Sprachunterricht an Primarschulen

von **Fritz Meier-Käser**
Lehrer an der Knabenprimarschule Basel

35 Seiten kart. Fr. 1.50
Partiepreis für Schulen (von 5 Expl. an) Fr. 1.20

Erziehung zum Beruf, Erziehung im Beruf

Gedanken eines Ingenieurs über Erziehung, Berufswahl und Berufsausbildung
von **Silvio Graemiger**

1945 64 Seiten Fr. 2.80

Wollen Sie ein **KLAVIER**
kaufen oder mieten? Sie können beides getrennt oder kombiniert vornehmen, sei es für ein neues oder gebrauchtes Instrument.
In unserer grossen Auswahl werden Sie bestimmt das Passende finden, und vor allem ist es uns möglich, **momentan**, d. h. solange lagernd, einige wirklich preiswerte Occasions-Pianos zu offerieren.

Piano-Haus **Bachmann**
St. Leonhardstr. 39 St. Gallen

Inserieren bringt Erfolg!

Die billigste Ausgabe
von Friedrich Schiller:
WILHELM TELL
finden Sie in der Buchhandlung
Pestalozzi-Fellenberg-Haus, Bern
Schwarztorstrasse 76

Staffelpreise:

1–20 Ex. je 40 Rp.	61– 80 Ex. je 30 Rp.
21–40 Ex. je 36 Rp.	81–100 Ex. je 28 Rp.
41–60 Ex. je 33 Rp.	ab 100 Ex. je 25 Rp.

Kaiser's Schul-Wandtafeln
Fabrikation neuester Wandtafelsyst. Beste Schreibflächenverhältnisse. Sorgfältige Lineaturenausführg. Reparatur alter, beschädigter Tafeln jeder Art. Verlangen Sie gefälligst Offerte und Katalog.
Jos. Kaiser, Zug, Wandtafelfabrikation, Tel. 4 01 96.

Schulreisen
nach dem althistorischen Städtchen **ZUG** am herrlichen Zugersee
sind lohnend und billig!
Prospekte durch das Verkehrsbureau Zug. Telephon 4 00 78

Höllgrotten Baar Wundervolle Tropfsteinhöhlen
Beliebter Schulausflug

Walchwil am Zugersee
Gasthaus zum Sternen
Ausflüge auf Zugerberg und Rossberg. Für Verpflegung von Schulen und Vereinen (grosse Seeterrasse) empfiehlt sich bestens J. Hürlimann.

Gasthaus Holzegg 1407 m ü. M.
am Grossen Mythen 1903 m ü. M.
Von Schwyz und Einsiedeln leicht erreichbar!
Bietet Schulen und Vereinen gutbürgerliche Küche und prima Keller. Zeitgemässe Preise. 26 Betten, 150 Heulager. - Mit bester Empfehlung:
A. Fritsche-Dörig, Besitzer. Telephon Schwyz 7034.

Ruhe und Frieden, vollste Entspannung im
Maderanertal
Kurhaus Hotel SAC. 1354 m ü. M.
Seit 78 Jahren Ferienort guter Schweizer Gesellschaft. Leistungsfähig in Küche und Keller. Pension Fr. 10.– bis 13.–. Familienarrangements. - Die Lösung Ihrer Schulreiseprobleme.

Restaurant Schweizerhalle
Schaffhausen
mit grossem, schattigem Garten und Sälen, bei der Schifflände und in der Nähe des Munot, empfiehlt sich den Herren Lehrern aufs beste.

Berggasthaus **Ohrenplatte** Braunwald
Am Weg Oberblegisee–Braunwald. Matratzenlager Fr. 1.60. Schulen Spezialpreise. Tel. 7 21 39
Mit höflicher Empfehlung:
H. Zweifel-Rüedi

Hasenberg-Bremgarten
Strandbad **Wohlen-Hallwilersee**
Schloss Hallwil-Homberg
Prächtige Ausflugsziele für Schulen und Vereine.
Exkursionskarte, Taschenfahrpläne und jede weitere Auskunft durch die Bahndirektion in Bremgarten, Tel. 71371, oder durch W. Wiss, Lehrer, Fahrwangen, Tel. 72316. - Betr. Schul- und Vereinsfahrten auf dem See (an Werktagen) wende man sich vorerst an den Betriebsbeamt. W. Wiss, Fahrwangen, Tel. (057) 72316.

MEILEN Hotel Löwen
Nächst der Fähre. Altrenommiertes, gutgeführtes Haus. Grosse und kleine Säle für Vereine und Gesellschaften, Schulausflüge und Hochzeiten. Erstklassige Küche und Keller. Prächtiger Garten, direkt am See. Stallungen. **E. Pfenninger**, Telephon 92 73 02.

HOTEL SCHIFF
Schaffhausen
Für Ferien, Schulreisen und Passanten. Sonnige Lage am Rhein. Prima Küche und Keller. Auch Diät. Behagliche Räume. Fliessendes Wasser in allen Zimmern. Restauration auf den Dampfschiffen Untersee und Rhein. G. Weber, Küchenchef.

Hotel-Pension **Tödiblick, Braunwald**
1400 m ü. M. Pension ab Fr. 9.–. Schulen u. Vereinen bestens empfohlen. A. Stuber-Stahel. Telephon 36

VITZNAU Hotel Rigi

in nächster Nähe von Schiffs- und Bahnstation. Geeignete Lokalitäten, gedeckte Terrasse. Mässige Preise. Fam. Herger.
Lugano, Hotel Grütli, gleicher Besitzer

Auf die **RIGI** über **Goldau**
mit der **Art-Rigi-Bahn**
Sonntags-Billette
Stark reduzierte Schülertaxen
Grosse Fahrpreis-Ermässigung für Gesellschaften

Hotel Alpina

Bodeständigs Bärgwirtshus
Tony Stalder
Telephon Nr. 6 01 52

Rigi-Kaltbad

RIGI

Hotel EDELWEISS

Staffelhöhe. Ihre Ferien oder Ausflüge im heimeligen Rigi-Haus.
Telephon Rigi 6 01 34.

Seelisberg

850 m.ü.M.

Bahn ab Schiffstation Treib. Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen ab Fr. 9.– bis 10.–.

Hotel Waldhaus Rütli und Post. - Terrassen mit wundervollem Ausblick.
Fam. G. Truttmann-Meyer, Bes. Tel. 270.

Hotel Waldegg. - Schattiger Garten, Terrasse, geeignete Lokale. A. Truttmann, alt Lehr., Bes. Tel. 268.

Hotel Pension Löwen. - Schön gelegen. Grosser Saal für Schulen und Vereine.
Ad. Hunziker, Bes. Tel. 269

Arth-Goldau

Bahnhofbuffet SBB empfiehlt sich der verehrten Lehrerschaft. Mittagessen u. Zobig. Reichlich serviert und billig. 3 Minuten vom Natur-Tierpark.
Gebr. Simon, Tel. 6 17 43.

Hotel Drei Könige
Einsiedeln

gegenüber Klosterkirche, Nähe des Sihlsees. Bestbekannte Küche. Fliessend Wasser.
R. Heini-Märki, Tel. 93.

Auf Ausflügen
und
in die Ferien

zu den Inserenten der Neuen Schulpraxis!

Bürgenstock

900 m ü. M., eine schöne, interessante u. billige Schulreise mit Schiff und Bergbahn. Luzern-Bürgenstock retour: I. Stufe Fr. 1.45, II. Stufe Fr. 2.05. - Billige Schülermenüs im

Parkhotel Bahnhof - Restaurant

Grosse Säle (600 Personen). 165 m hoher Lift (höchster und schnellster Personenaufzug von Europa). Prächtige Aussicht. Ausgedehnte Spazierwege. Eigenes Motorschiff für Exkursionen (bis 350 Schüler). Plakate und Prospekte gratis durch Zentralbureau Bürgenstock, Luzern. Tel. 23160 Luzern.

Alpnachstad · Hotel Sternen

empfiehlt seine heimeligen Lokalitäten für Gesellschaften und Schulen.
F. Scheuber-Lussi. Telephon 71082.

Alkoholfreies Restaurant Walhalla
Theaterstrasse **Luzern**

bei Bahn und Schiff, Nähe Kapellbrücke. Tel. 20896.
Vereine und Schulen essen gut und billig!

Brunnen

Hotel Metropol
Hotel Weisses Kreuz

Gaststätten für jedermann. - Grosse Lokale, See-Terrasse für Vereine, Gesellschaften und Schulen. Garten-Restaurant. Mässige Preise.
Familie L. Hofmann.

Emmetten, Hotel Engel

750 m ü. M. ob Beckenried, an der Strasse nach Seelisberg und d. Rütli – Das gepflegte, heimelige Haus für Ruhe und Erholung. Ein Paradies für Natur- und Bergfreunde – Pauschalpreis für 7 Tage Fr. 65.– bis 70.–. Für Schul- und Vereinsausflüge empfiehlt sich höflich:
Prospekte Tel. 68354 Familie Sorg-Bader

Immensee

Hotel Kurhaus Baumgarten

Ideale Lage am Zugersee. Grosser, schattiger Garten direkt am See. Naturstrandbad. Prima Küche
Telefon 61291 J. Achermann-Haas

Hotel Pension Alpenrösli
Alpnachstad am Fusse des Pilatus

empfiehlt sich der werten Lehrerschaft und Vereinen bestens. Gute Bedienung. Fam. Blättler, Tel. 71093.

Hotel Weisses Kreuz
Flüelen

Altbekannt, heimelig und komfortabel. 60 Betten. Grosse, gedeckte Terrassen und Lokale. Spezialpreise für Schulen Geschw. Müller Tel. 599

Uri

Das Land historischer Stätten
Das Land am romantischen Urnersee
Das Land am firnbehüteten Klausenpass
Das Land am trutzigen Gotthard
Das Land der freien Alpenwelt
Das Herz der Schweiz, dein Heimatland

Gratisprospekte durch alle Verkehrsbüros oder Kant. Verkehrsbüro, Flüelen

Der schönste Schul- oder Vereinsausflug ist die

Jochpass-Wanderung

Route: Sachseln-Melchtal-**Frutt**-Jochpass-Engelberg oder Meiringen. Im **Kurhaus Frutt** am Melchsee essen und logieren Sie sehr gut und preiswert. Herrliche Ferien! Heizbar. Neues Matratzen- und Bettenlager. Offerte verlangen. Heimelige Lokale. SJH. Telephon Frutt 88141. Besitzer: Durrer & Amstad.

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten!

«Adler» Pfäfers-Dorf

Guter Gasthof am Wege zur Taminaschlucht. Eigene Metzgerei und Landwirtschaft, grosser Garten und Saal für Schulen und Vereine. Mässige Preise und reichlich serviertes Essen. Pensionspreis Fr. 9.50.

Familie Kohler-Grob, Telephon 81251.

Restaurant zum Waaghaus Gottlieben (Thurgau)

Reizend gelegenes, heimeliges Restaurant, direkt am Rhein, bekannt für Gesellschaften und Schulen. Neu eingerichtete Fischerstube. Höflich empfiehlt sich

L. Martin-Hummel, Küchenchef.

HOTEL POST Rapperswil

empfiehlt sich den tit. Schulen und Vereinen bestens. Grosser, schöner Garten. Spezialpreise. Tel. 21343

Gasthaus Blatten

Nähe vom Aletschgletscher. Günstige Lage für Schulausflüge. Spezial-Arrangements für Schulen. Postauto Tel. 31741

Höflich empfiehlt sich: Frau C. Eggel, Blatten, **Naters**
Bitte Prospekte verlangen

Hotel Rothöhe Burgdorf Tel. 23

Lohnendes Ausflugsziel für Schulen und Gesellschaften. Wunderbare Rundsicht. Schöner, ruhiger Ferienaufenthalt. Eigene Landwirtschaft. Gefl. Prospekte verlangen. – Mit höflicher Empfehlung

die neue Besitzerin: Familie E. Gerber.

Kurhaus Weissenstein

ob Solothurn 1291 m ü. M.

Ferien der Ruhe und Erholung. Ziel der Schulreisen im Jura. Theo Klein, Telephon 21706

Appenzell, Gasthof Säntis

Heimeliger Gasthof am Landsgemeindeplatz. Bestgeführte Küche. Zimmer mit fl. Wassr. Eigene Landwirtschaft. Spezialpreise für Schulen und Vereine. Prospekte verlangen J. Heeb-Signer

AROSA

Hotel Pension Central

Bevorzugtes Haus am Platz, bürgt stets für Qualität aus Küche und Keller, mässige Pauschalpreise, für Schulen Spezialofferten verlangen. – Zimmer mit fliessendem kalt und warm Wasser.

A. Abplanalp-Wullschleger, chef de cuisine

Mühlehorn am Wallensee

Bei Schulausflügen aus dem Gebiet Kerenzerberg, Frohnalp, Schilt, Murgseen empfiehlt sich für gut bürgerliche Verpflegung das

Gasthaus zur Mühle

Mühlehorn Tel. 4 33 78

Ruhiger Ferien- und Erholungsort

Kurgebiet Murg

Passantenhaus «Fischerhütte» Murgsee 1825 m

Gastwirtschaft. Reelle Weine, prima Küche (Brot wird keines verabfolgt). Geöffnet von Pfingsten bis 1. Oktober. - Empfehle den werten Schulen und Vereinen eine Tour nach den herrlichen Murgseen aufs beste. Es wird mein Bestreben sein, alle Murgsee-Wanderer gut und freundlich zu bedienen.

Der Besitzer: **Emil Giger, Murg.**

Hotel und Restaurant Bären, Kiental

Berner Oberland, empfiehlt sich bestens für ruhigen Ferienaufenthalt sowie als lohnendes Reiseziel für Schulen und Vereine. J. Suter-Rätz.

Kandersteg Hotel Alpenrose

Bekannt für gute Küche. Mässige Preise. Fliessendes Wasser. – Telephon 82070. Besitzerin: Familie Rohrbach.

Brienz-Rothorn-Bahn

Kulmhotel und Höhenweg Rothorn-Brünig

Eröffnung 23. Juni

Militär, Schulen und Vereine verbilligte Spezialtaxen. Schweiz. Ferienabonnement gültig

Nur das Beste ist für unsere Gäste gut geuug. Es würde uns freuen, auch Sie in unserem

Hotel Bellevue in Flims

begrüßen zu dürfen und erwarten Ihre Anmeldung gerne. Fam. Winistörfer

Kindergärtnerinnen-Seminar „Sonnegg", Ebnat-Kappel (Togg.)

Beginn der neuen Kurse: 1. Mai 1945. Dauer 1½ Jahre. – Staatliche Patentprüfung. – Säuglings- und Kleinkinderpflegekurse. Dauer 5 Monate. Eintritt jederzeit. – Eigene Stellenvermittlung. – Anmeldungen und Anfragen durch die Direktion **A. Kunz-Stäuber**, Tel. 7 22 33.

Das Reiseziel der Schulen

Schynige Platte

2000 m ü. M. Berner Oberland

mit elektrischer Bergbahn oder zu Fuss. Herrliche Alpweiden gegenüber d. Gletschern. Alpiner Botanischer Garten. Ausgangspunkt der berühmten Bergwanderung nach dem Faulhorn (2681 m ü. M.) Leistungsfähiges Hotel mit Massenlager. Mässige Preise. Prospekte und Auskunft durch H. Thalhauser.

BUFFET Kandersteg

empfiehlt sich bei Ausflügen den Familien, Vereinen und Schulen bestens. Gute Küche. Mässige Preise.

A. Ziegler-Äschlimann, Telephon 8 20 16.

Grindelwald

Bahnhof Hotel Terminus

Altbekanntes Haus. Gute Küche. Großer Garten. Empfehle mich für Schulen und Vereine

R. Märkle-Gsteiger

Erdbeerpflanzen

grossfrüchtige, in bewährten Sorten und Neuheiten, pikiert mit Erdballen.

Monatserdbeeren rankende mit Topfballen, geeignet für Böschungen.

Sämtliche Erdbeeren vergast und damit milbenfrei.

Brombeerpflanzen mit Topfballen können noch einige Zeit gesetzt werden.

Spalierreben in bestem Sortiment.

Verlangen Sie meine Preislisten mit Kulturanweisungen (gratis).

Zulauf Wildi
BAUMSCHULE
Schinznach-Dorf

"Wo's Kinder hat, ob gross, ob klein, soll VINDEX stets im Hause sein"

Neue Handelsschule Bern

Wallgasse 4, Telephon 3 07 66
Kurse für Handel, Verwaltung, Verkehr, Arztgehilfinnen, Berufswahlklasse, Sekundarschule – Prospekte verlangen

Vor mir die Welt

Ein Lebens- und Berufsbuch für die junge Schweizerin

Herausgegeben von Helen Schaeffer

«Dieses wohltuend erfrischende Buch sollte nirgends fehlen, wo man um die Zukunft unserer weiblichen Jugend besorgt ist. Ganz besonders gehört es in die Hände der Lehrer und Lehrerinnen sämtlicher Abschlußklassen, sei es in der Primar-, Sekundar- oder Bezirksschule. Von da aus aber sollte es auch den Weg finden zu all den Eltern, denen die Zukunft ihrer Kinder mehr bedeutet als nur baldmöglichste materielle Sicherheit.» *Schulblatt für Aargau u. Solothurn*

420 Seiten mit vielen Zeichnungen.
Hübsch kartoniert Fr. 6.–

In jeder Buchhandlung

ROTAPFEL-VERLAG, ERLENBACH-ZCH.

Blattläuse?

dann Planta-XEX

CHEMISCHE FABRIK FLORA DÜBENDORF

EULE-Tinten-Extrakt

die führende Marke

gibt erstklassige Tinte für Füllhalter und Tintenfaß, lichtecht, wasserfest, unbegrenzt haltbar. 1 Liter = 20 Liter fertige Tinte, in Qualität 2 a F Fr. 19.20. Muster gratis.

Hersteller: Hatt-Schneider, Interlaken

Spezialtinten und Schulmaterialien en gros Telephon 814

Vermeiden Sie Nachahmungen!

Ein reichhaltiges Methodikwerk

bilden die früheren Jahrgänge der Neuen Schulpraxis

Gegenwärtig können noch folgende Nummern geliefert werden: vom III. Jahrgang Heft 12, vom IV. Heft 2, vom X. Heft 12, vom XI. Heft 1, 2, 5–7, 11, 12, vom XII., XIII. und XIV. je Heft 1–12 sowie auch alle Nummern des laufenden Jahrganges. Ganze Jahrgänge kosten Fr. 6.–, Einzelhefte vollständiger Jahrgänge 60 Rp. (von 10 Heften an 50 Rp.), Einzelhefte unvollständiger Jahrgänge 50 Rp. (Inlandporto inbegriffen).

★

Gegen Zusicherung beförderlicher Frankorücksendung der nicht gewünschten Hefte senden wir Ihnen gerne alle noch lieferbaren Nummern **zur Ansicht.**

★

Verlag der Neuen Schulpraxis, Kornhausstrasse 28, St. Gallen